Jahresbericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1877 bis Juli 1878

nebst der

Rechnung der Missions-Diakonie

vom Jahre 1877.

(Zu Nr. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 186

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1877 bis Juli 1878

nebst der

Rechnung der Missions-Diakonie

vom Jahre 1877.

Geliebte Geschwister und Freunde!

Die Worte des Psalmisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!" müssen billig unserm diesmaligen Bericht von dem Werk unsrer Mission, welches der Herr uns zu treiben gewürdigt hat, voran stehen; denn es ist nicht nur die treue Durchhülfe unsers Gottes, welche unsre l. Boten in den verschiedenen Missionsprovinzen in innerer und äußerer Beziehung haben erfahren dürfen; es ist nicht nur der sichtbare und noch vielmehr der unsichtbare Segen Seiner Gnade, der überall zu spüren gewesen, was uns zu innigem Dank beim Rückblick auf das verflossene Jahr auffordert; sondern es ist auch die uns im frischen Andenken gebliebene Wunderhülfe unsers l. Herrn, die sich in der völligen Deckung unsrer Missionsschuld von 120,951 Mk. 61 Pf., mit welcher unsre vorjährige Rechnung abschloß, auf eine so anbetungswürdige Weise offenbaret hat. Der Herr hat es uns gezeigt, wie Er die Herzen zu Opferwilligkeit und außerordentlichen Anstrengungen für die Sache Seines Reiches erwecken und eine außergewöhnliche Theilnahme ins Leben rufen kann. Ihm also sei Lob und Dank, Preis und Ehre! Und nochmals herzinnigen Dank allen denen, welche sich haben erwecken lassen, ihre großen und kleinen Gaben dem Herrn zu opfern.

War Kleinglaube oder gar Unglaube vorhanden, als sich unsern Augen eine Schuld von solcher Größe zeigte, so hat ihn der Herr gründlich beschämt. War Glaube an die allmächtige Hülfe unsers Gottes da, aber noch schwach und zagend, so ist er mächtig gestärkt worden und hat derselbe aufs Neue und mit lebendiger Zuversicht er-

fassen können, daß das Werk der Mission nicht unser, sondern Sein Werk ist und wir von Ihm, der so treu für das Fortbestehen durch Mittheilung der äußeren Mittel sorgt, auch Seinen reichen Segen legen wird auf die Arbeit an den Seelen, welche unsre Brüder im Heidenlande unter mancherlei Nöthen und Schwierigkeiten, aber in Seinem Namen, thun. Wir dürfen uns daher wohl in dieser Beziehung das Wort des Apostels gesagt sein lassen: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheißung empfanget." An Glaubensproben wird es ja auch in der Zukunft nicht fehlen, ja, daß sie schon begonnen haben, wird der Schluß des Berichts, der sich auf die Rechnung des letzten Jahres bezieht, zeigen. Die gemachte Erfahrung Seiner Wunderhülfe ist gewiß eine Stärkung und Ermuthigung gewesen, auf der Glaubensbahn auch dann getrost vorwärts zu gehen, wenn neue Prüfungen und Heimsuchungen kommen und wir es beweisen müssen, daß das Vertrauen auf den Herrn allein, den König, dem wir dienen, uns ein theures Gut ist, welches wir fest halten wollen unter allen Proben und, damit gerüstet, in Geduld harren des Segens, der aus allen Prüfungen auch in der Missionsarbeit hervorgehen soll. Er gebe uns nur den rechten Glaubensgehorsam, um allezeit Seinen Willen zu erforschen und darnach zu thun, die wahre Treue, die stets auf ihrer Hut steht, in ihrem Lauf nie träge wird und dem Fleische nichts zu gut hält.

Ehe wir einen Blick auf den Fortgang unserer Thätigkeit auf dem Missionsfeld werfen, haben wir noch mit Wehmuth der zwei vom Herrn heimgerufenen Brüder zu gedenken, welche treulich und im Segen für unsre Mission gewirkt haben, unserer sel. Brüder L. T. Reichel und E. Reichel, beide Mitglieder der Unitäts-Aeltesten-Conferenz im Missionsdepartement und Bischöfe der Brüderkirche.

Br. L. T. Reichel entschlief am 23. Mai d. J. nach nur kurzer Krankheit in dem Alter von 66 Jahren. Seit 1857 hat der sel. Bruder 20 Jahre lang mit Herzensangelegenheit und Treue an der Leitung unseres Brüdermissionswerks Theil genommen. Sein reges Interesse für dasselbe, die durch seine Visitationsreisen — 1858—1859 in Westindien, 1861 und 1876 in Labrador — gesammelte Erfahrung im Missionswerk, die Hingabe seiner Kräfte sowie die praktische Verwerthung seiner Gaben und Kenntnisse für dasselbe, machten ihn zu einem geschätzten Mitglied des Missionsdepartements.

Nicht minder ist dies der Fall bei unserm sel. Bruder E. Reichel, welchen der Herr am 19. Juni, auch nach kurzer Krankheit, im 72. Jahr seines Alters aus der ihm so lieb gewordenen 28jährigen Thätigkeit als Mitglied des Missionsdepartements, dessen Präses er seit 1865 war, abrief. Auch er hatte durch einen Visitationsbesuch in Grönland persönliche Kenntniß von der Missionsarbeit gewonnen. Seine reiche Amtserfahrung, sein für die Sache seines Herrn mit warmer Liebe erfülltes Herz, sein klares unpartheiisches Urtheil und große Berufstreue kamen nicht nur dem speciellen Kreis des Missionsdepartements, sondern dem ganzen Werk, an dem er diente, zu Statten.

Das Missionsdepartement wie unsre Mission überhaupt hat durch den Heimruf dieser theuren Brüder einen gar empfindlichen Verlust erlitten. Warum der Herr grade jetzt, warum Er auf einmal solche unserm Werk so nöthige Kräfte uns entzieht? Dies zu fragen werden wir versucht. Wir müssen aber schweigen und dem Herrn nur danken, daß Er die Kraft und Arbeit dieser Brüder uns so lange erhalten hat. Sie ruhen nun von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Ihr Andenken wird bei uns und besonders auch bei unsern Missionsgeschwistern im Segen bleiben. Wir wollen den Herrn aber auch bitten, daß Er an ihre Stelle wieder Männer nach Seinem Herzen berufen, selbst aber Sein theures Missionswerk fortführen und endlich zum herrlichen Ziele und Siege bringen möge.

Grönland.

Wenn wir nach Verlauf eines Jahres bei Zusammenstellung unsers Missionsberichtes zunächst unsern Blick nach dem Norden unsers Erdballs richten, nach Grönland, wohin die Reise unserer Boten „durch Schnee und Eis oft um eine Seel' allein geht", müssen wir zum Preis unsers Herrn bekennen, daß Er sich nach Seiner Barmherzigkeit auch in dem vergangnen Zeitabschnitt unserer Missionare sowohl, als ihrer Pflegebefohlenen treulich angenommen hat, im Aeußeren wie im Innern. Von fast allen Stationen wird uns berichtet, daß der Gesundheitszustand der Grönländer im Allgemeinen ein guter war, im Gegensatz zu den schweren Krankheitszeiten der vergangenen Jahre. Wenn auch in Neuherrnhut und Kangek Typhusfälle sich zeigten, wenn auch in Lichtenfels die gefährliche Lungen- oder Brustfellentzündung den Tod Einzelner herbeiführte, so breitete sich die Krankheit doch nicht aus, sondern beschränkte sich nur auf einzelne Individuen.

Eine zweite Wohlthat des Herrn war es, daß der Nahrungserwerb überall ein hinreichender war. Theils hatten die Leute noch Vorräthe an Fischen vom vergangenen Sommer her, theils gelang es ihnen auch später, trotz der meist stürmischen Witterung, Beute zu machen. Wenn auch auf den meisten Plätzen, Tornait und Kangek ausgenommen, der Seehundsfang nicht bedeutend war, so war an anderen z. B. bei Lichtenfels der Härings- und Kabeljaufang um so ergiebiger. Von letzterem erbeuteten die Bewohner des Orts mehr als 8000 Fische. Auch wurde im Sommer ein sehr großer Wallfisch in Tornait ans Land geworfen, der 49 Tonnen Speck ausgab. Man kann wohl sagen, daß die Grönländer jederzeit das Nöthige und noch mehr haben könnten, wenn sie sich nicht begnügten, aus der Hand in den Mund zu leben, und wenn sie in einer weniger kindischen Denkweise an die Zukunft dächten.

Merkwürdige Factoren machen sich in dem Leben dieser Leute geltend. In Igdlorpait hatten sie hinreichenden Lebensunterhalt, da durch das Wegsterben vieler alter, erwerbsunfähiger Leute, die Summe des Nothwendigen für die Gesammtheit des Platzes von den Erwerbsfähigen leichter aufgebracht werden konnte, als im vergangenen Jahr, da für mehr Münder Speise geschafft werden mußte.

Die Winterkälte war durchschnittlich mäßig, der Schneefall jedoch bedeutend.

In Neuherrnhut war ein nicht unbedeutender Umbau des Missionshauses nothwendig geworden. Der Grund des später angebauten Flügels hatte sich gesenkt, wodurch die Mauer Risse erhielt; zudem war das Dach völlig undicht. Dieser Flügel wurde abgetragen, die Küche, die in demselben gewesen, in das alte Haus verlegt und die Kirche verkleinert.

Noch 1877 konnte das Pappdach aufgelegt werden; dasselbe aber hat sich leider, wie man bald bemerken konnte, in dem Clima des Landes trotz der großen Sorgfalt, mit der die Arbeit gethan worden war, nicht bewährt und muß noch einen Belag von Schindeln erhalten, um Regen und Schnee abzuhalten.

Der Schul- und Versammlungsbesuch war an den verschiedenen Stationen verschieden; in Lichtenfels, Lichtenau und Friedrichsthal gut, während Igdlorpait und Neuherrnhut in dieser Beziehung manches zu wünschen übrig ließ. Wenn auch an letzterem Ort der undichte Zustand des Saales und die in ihm herrschende Kälte die die Wärme liebenden Grönländer von seinem fleißigen Besuch abgehalten haben mag, so glauben doch unsre Missionare, in vielen Fällen in mangeln-

dem geistigen Leben die Ursache dieser traurigen Wahrnehmung sehen zu müssen. Gelegenheit ist den Leuten reichlich geboten worden, sowohl durch unsre Missionare, als auch durch einige tüchtige Nationalhelfer, die ihnen im Besuch der Außenplätze und im Halten der Versammlungen auf den Stationen beistanden. Wohl kamen noch einzelne Bootsgesellschaften, um unsre Feste mitzufeiern, wie z. B. das Jubelfest des 100jährigen Bestehens von Lichtenau; (es geschieht dies freilich jetzt seltener als früher,) jedoch ist der Mangel an wahrem Leben aus Gott vielfach an den zu Tage tretenden Sünden erkennbar, und die Kirchenzucht, die noch treu ausgeübt wird, hat oft nicht den gehofften Erfolg. Auch ist der Wunsch der Missionare, daß die schwere Noth der vergangenen Jahre die rechte Wirkung auf die Herzen haben möge, nur theilweise erfüllt worden. Fleischeslust und Trägheit ist für Viele Anlaß zu Versuchung und Fall.

Um den auf den Außenplätzen Wohnenden für den Mangel freier Predigten Ersatz zu verschaffen, ist eine Sammlung von Predigten in grönländischer Sprache gedruckt worden, die hoffentlich fleißig benutzt werden wird.

Von begabten Nationalgehülfen sind zu nennen Daniel in Lichtenau, der beim Halten der Schulen thätig ist, und Sem in Igdlorpait. Leider ist der Helfer und Organist in Lichtenfels Jesaias der Seitenstechenkrankheit erlegen. Man hat sich in unsern Stationen noch nicht entschließen können, eingeborne Katecheten selbstständig anzustellen, wie es von Seiten der dänischen Mission geschieht, weil es dem Volke meistentheils an der nöthigen Charakterfestigkeit, an persönlichem Muth und Freiheit von Menschenfurcht mangelt, um eine solche Stelle mit Nutzen bekleiden zu können. Die Katecheten der dänischen Mission sind meist Halbeskimos.

Trotz der Readmissionen verschiedener in Kirchenzucht Befindlicher hat doch die Zahl der Ausgeschlossenen zugenommen, so daß manchen unsrer Brüder beim Blick auf die Zukunft fast der Muth entfallen möchte. Andererseits stärkt der Herr ihren Glauben wieder, wenn sie an den seligen Heimgängen so mancher ihrer Pflegebefohlenen erkennen dürfen, daß das Wort des Herrn doch nicht ohne Frucht gewesen ist, und wenn sie zu ihrer Freude Verirrte wieder in den rechten Weg einlenken sehen. Im Allgemeinen ist naturgemäß auf den Stationen selbst mehr Leben aus Gott sichtbar als auf den Außenplätzen, die nur ab und zu besucht werden können.

In Pamiagdluk bei Friedrichsthal hielten sich 2 Bootsgesellschaften heidnischer Grönländer von der Ostküste auf, die Felle von Seehunden

und Eisbären zum Verkauf brachten. Sie besuchten die christlichen Versammlungen des Helferbruders Christian, aber nur eine Verwandte von diesem hat sich zum Dableiben entschließen können. Möchten ihr bald mehrere folgen.

Labrador.

Wenn wir im letzten Jahresbericht mittheilen konnten, daß die Thätigkeit unsers nun selig entschlafenen Brs. Lev. Theod. Reichel bei seinem Visitationsbesuch 1876 durch des Herrn Gnade eine segensreiche gewesen ist, so haben unsre Brüder auch im vergangenen Jahr es erfahren dürfen, daß ihre Früchte sich andauernd gezeigt haben. Von der früheren Unzufriedenheit der Eskimos über die neuerdings getroffenen Bestimmungen, den Handel betreffend, war nur in Zoar noch ein Rest zu finden, und ein Besuch der Brr. Bourquin und Bindschedler hat auch da den Erfolg gehabt, die Leute vorläufig zufrieden zu stellen. Dazu kam, daß der Herr durchgängig auf allen Stationen den Erwerb reich gesegnet hat, daß Seehunds- und Fuchsfang, wie auch die Rennthierjagd reiche Erträge lieferten, und so nicht nur von Mangel und Noth nicht die Rede sein konnte, sondern auch viele ernstlich daran gegangen sind, ihre rückständigen Schulden abzuzahlen. Im Vergleich mit früheren Jahren konnte man das vergangene ein Jahr des Friedens nennen, denn auch die Nationalgehülfen hatten viel seltener als sonst Streitigkeiten unter den Eskimos zu schlichten, was auch die Thatsache zum Grunde hatte, daß dieselben um den äußerlichen Unterhalt weniger Ursache zur Sorge hatten. Neben jenem Haupterwerb war auch der Fischfang lohnend und in Rama hatten sich kleine Häringe in unzählbarer Menge eingestellt, die, durch die Wellen ans Land geworfen, von den Leuten gesammelt werden konnten.

Wenn man freilich aus jenem mehr äußerlichen Frieden, in welchem unsre Missionsplätze lebten, nicht unmittelbar auf den innern Gang schließen kann, — denn Reichthum und Ueberfluß bringt nicht weniger Versuchungen und Gefahren, als Mangel und Noth — so konnten unsre Brüder sich doch deß freuen, daß auch das innere Leben auf den meisten Stationen ein erfreuliches war. Nicht nur war Kirchen- und Schulbesuch ein guter zu nennen, die Ausschlüsse und Anwendung der Kirchenzucht seltner nöthig, Readmissionen häufiger, sondern man konnte auch an Vielen bemerken, daß es ihnen ernstlich um das

Schaffen ihrer Seligkeit zu thun war. In den Familien findet täglicher Hausgottesdienst statt, und gar manche warteten nicht wie sonst oft, bis die Missionare sie aufsuchten, sondern kamen freiwillig zu ihnen, um sich Rath für ihr Herzensleben zu holen und Unterhaltungen der Art dauerten oft bis in die Nacht hinein.

In Hoffenthal war die diesjährige Confirmation von 4 Männern mit besonderem Segen begleitet und in Okak war die Feier des 100jährigen Jubelfestes eine nicht minder gesegnete. In Rama konnten 9 Personen in Jesu Tod getauft werden und mehrere Heiden, die von Nachwak dorthin kamen, hörten die Botschaft von dem Sünderheiland.

Die englisch redenden Ansiedler in der Nähe von Hoffenthal und Zoar kamen zu den Festfeiern, zum Theil nach sehr beschwerlicher Reise, in großer Anzahl an diese Orte, und waren sehr dankbar, das Wort Gottes in ihrer Muttersprache vernehmen zu können; eine Familie zog zum Wohnen nach Hoffenthal. Leider wurde Br. Ritter durch lange Krankheit verhindert, von diesem Ort aus seine ausführlichen Diasporareisen zu den im Süden wohnenden Ansiedlern zu machen und mußte sich mit einer kürzeren Tour nach dem Norden begnügen, die ihn der Herr ohne Nachtheil für seine noch geschwächte Gesundheit machen ließ. — Auch die Mannschaften der Fischerschooner, die sich zeitenweis bei unsern Stationen postiren und im vergangnen Jahr zum ersten Mal bis Hebron gekommen waren, besuchten die ihnen in englischer Sprache gehaltenen Gottesdienste und erwiesen sich für die ihnen in manchen Fällen geleistete ärztliche Hülfe dankbar.

Wenn auch im Anfang des Schiffsjahrs über Ungebundenheit besonders der eskimoischen Jugend zu klagen war, so hatten die Missionare doch später die Freude, zu sehen, daß es sich damit besserte. Leider war der Gang der Hebroner Gemeine den Leitern derselben nicht recht zur Freude, da eben da verhältnißmäßig häufige Anwendung der Kirchenzucht nothwendig wurde.

Der öfters genannte Nationalhelfer Daniel in Hoffenthal hätte gern eine Reise nach dem Süden gemacht, um unter seinen Landsleuten zu missioniren. Doch kam es aus verschiedenen Gründen nicht dazu. Möchte sich dies Verlangen auch bei anderen seiner Landsleute mächtiger regen, daß sie wie Paulus (Röm. 9, 3) sprechen könnten: „Ich habe gewünscht verbannt zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch."

Drei jähe Todesfälle, die in Hoffenthal stattfanden, blieben nicht

ohne Eindruck auf manche derer, die noch in träger Ruhe dahingehen. Einer der Ansiedler in Kibbokakbay, dessen Bruder beim Angeln in der See seinen Tod gefunden hatte, rief trostlos aus: „Alexander wird verloren sein; wir haben seit 2 Jahren gar nicht mehr nach Gott gefragt; wenn ich umkomme, was soll aus mir werden? Ich verlange nach Trost, mir ist so schwer um's Herz!" Am Ostertag konnte er bekennen: „Mir ist's leichter geworden, am Charfreitag fand ich Frieden. Ich will nach Hause gehen und erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan hat." Aehnlicher Fälle sind mehrere unsern Brüdern begegnet.

In der Mitte des Jahres besuchte eine Indianerfamilie aus der Ukjuktokbay, die, wie fast alle Neskopy-Indianer, nominell zur katholischen Kirche gehört, in Hoffenthal. Zweck ihres Besuchs war, sich nach dem Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten zu erkundigen. Unsre in ihrer Nähe wohnenden Eskimos hatten durch ihren Wandel einen solchen Eindruck auf sie gemacht, daß sie gern einen Sonntag mit der Hoffenthaler Gemeine verleben wollten. Sie hatten Gelegenheit, den wahren Weg zur Seligkeit erklärt zu erhalten, und versprachen, zu Weihnachten wieder kommen zu wollen.

In der Nähe von Rama schienen sich auch Indianer eingefunden zu haben, sie hielten sich aber incognito, denn ihr Dagewesensein konnte nur aus den zurückgelassenen Fußspuren erkannt werden (s. Miss.-Bl. 1878 Nr. 4).

Wie in Grönland war der diesjährige Winter in Labrador kein strenger zu nennen. Bei geringer Kälte und wenig Schnee (mit Ausnahme der nördlichsten Station Rama) machten nur die Stürme die Witterung wenig angenehm. Das Frühjahr kam selbst in Rama sehr frühe (5—7 Wochen früher als sonst), so daß schon Anfang Mai die See eisfrei war; der Sommer war auf den verschiedenen Stationen verschieden, in Rama sehr schön, warm und trocken, während schon in dem etwas südlicher gelegenen Hebron viel Nebel und Regen sich einstellte, so daß auch in dieser Beziehung fruchtbare Zeiten waren.

In den Familien unsrer Missionare war hie und da Krankheitsnoth. Von der schweren Krankheit des Bruders Ritter, Blasenrose und Unterleibsentzündung, ist schon oben gesprochen worden.. Unter den Kindern in Hoffenthal zeigte sich vielfach die Petechie (Blutfleckenkrankheit), an welcher auch eines derselben verschied. Ebenso hatten unsre Geschwister in Zoar Sorgen und Schmerz ähnlicher Art.

Die Eskimos hatten sich auf den meisten unsrer Stationen einer guten Gesundheit zu erfreuen. Nur in Okak trat Mitte August die Schnupfenkrankheit und Lungenentzündung epidemisch auf, so daß bis Ende September 8 Personen an ihr starben. In Nain zeigte sich Ruhr, wie auch Unterleibs- und Brustentzündnng, an welcher Krankheit mehrere Glieder der Gemeine, unter ihnen der alte Nationalhelfer Simeon, selig vollendet wurden.

Noch ist zu erwähnen, daß die Kirche in Zoar in diesem Jahr im Inneren neu ausgebaut worden ist; auch hat sie eine Orgel erhalten, die aber leider durch den Seetransport so gelitten hatte, daß sie für jetzt unbrauchbar geworden ist.

Endlich sind unsre Labradorstationen mit einem kleinen Dampfboot, zu leichterer Communication unter einander, versehen worden, das aber nach kurzem Gebrauch schadhaft geworden war und erst im kommenden Jahr nach gehöriger Reparatur seine eigentliche Thätigkeit beginnen wird.

Moskito-Küste.

Manche unsrer hier thätigen Geschwister hatten auch in diesem Missionsjahr noch unter den Folgen des Orkans von 1876 zu leiden. Erst Anfang Mai 1877 war unser Missionshaus in Bluefields so weit hergestellt, daß sie in dasselbe wieder einziehen konnten, nachdem sie sich 8 Monate anderweitig hatten behelfen müssen. Im Septbr. 1877 zeigten sich wieder schwache Andeutungen eines Orkans in Ephrata und Karata. In letzterem Ort wurde durch den Sturm die obere Schicht der Palmblätter des Hausdachs heruntergerissen, sonst wurde kein Schaden verursacht. Im Juli traten starke Regengüsse ein, so daß die Flüße hoch anschwollen; Br. Smith's Platz in Karata wurde halb unter Wasser gesetzt. Die Indianer hatten an mancherlei Noth zu leiden. Die Reisernte war gering gewesen, Heuschrecken und Raupen hatten den Pflanzungen Schaden gethan. Die Plantagen um Rama wurden 3 Monate lang von Feldfeuern bedroht und manche beschädigt. Die Folge davon war, daß viele Indianer Noth litten und manchen die nothwendigste Nahrung fehlte. Als die Regenzeit aufhörte und das Wetter schöner wurde, war wieder Aussicht auf etwas Verdienst, auch ließ sich hoffen, daß die Bananen gedeihen werden. Die Unterstützungen, die unsre

Brüder von Europa und Amerika erhielten, machten es ihnen möglich, hie und da die Noth zu lindern.

Zu diesen Beschwerden kamen Krankheiten verschiedener Art. Zuerst in Bluefields der Keuchhusten, der von den 80 Schulkindern viele am Schulbesuch hinderte. In Rama grassirte die Ruhr, in Ephrata und Karata die Windblattern und die Masern. Letztere zeigten sich in Kukulaya besonders bösartig, indem kaum ein Mensch dort gesund war; oft waren 5—6 Todtkranke in einem Haus und 19 Personen sind gestorben. Br. Blair hat dort sehr schwere Zeiten durchlebt, indem auch seine Frau erkrankte, und er nun Prediger, Krankenwärter, Sargverfertiger, kurz Alles in Allem sein mußte. Die heidnischen Indianer wußten sich in der Noth keinen bessern Rath, als einen Zauberer kommen zu lassen, der durch seine Operationen Hülfe schaffen sollte. Darauf hin mußten alle Einwohner, auch die christlichen Indianer, den Platz verlassen; letztere gingen nach Ephrata, von wo sie nach einigen Tagen zurückkehrten. Leider haben auch einige von ihnen Geld an den Zauberer gezahlt, so daß bei dieser Gelegenheit die Gemeine gesichtet wurde.

In Folge dieser mancherlei Nöthe war in Rama Kirch- und Schulbesuch schlechter als sonst. In Kukulaya hat Br. Blair mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß die Leute viel umherziehen, ihre Kinder mitnehmen und sie dadurch der Schule entfremden. Im Allgemeinen ist der Versammlungsbesuch gut; auch durch ihren Wandel beweisen sich manche als treue Mitglieder der Gemeine. Während in Bluefields keine Heiden mehr vorhanden waren, konnten in Ephrata 3 erwachsene Personen getauft werden. Ein alter Summo-Häuptling, der auf seinen Reisen an der Küste öfters mit unsern Missionaren zusammen gekommen war und von ihnen die Worte des Lebens gehört hatte, kam alljährlich einige Male nach Ephrata; im letzten Jahr hielt er sich Monate lang dort auf. Allabendlich besuchte er den Br. Siebörger und machte sich mit den christlichen Lehren, die er klar und deutlich auffaßte, bekannt. Die Verdorbenheit des menschlichen Herzens und die Erlösungsbedürftigkeit war ihm sonnenklare und erfahrene Wahrheit geworden. Nach seiner Taufe verließ ihn seine Frau, mit der er sich trauen lassen wollte, von ihrem Vater dazu beredet, so daß er gar bald etwas von dem Kreuz, das ein Nachfolger des Herrn auf sich nimmt, erfahren mußte.

Im August 1877 wurden einem Mann in Rama bei Gelegenheit einer Krankheit alle seine Sünden aufgedeckt, in Folge dessen

er in einen schrecklichen, aufgeregten Zustand kam. Dies wurde die Veranlassung, daß noch 6 andere ähnliche Erfahrungen machten. Möchte doch die Arbeit des heil. Geistes Wurzel in ihren Herzen fassen.

Die Gemeine in Rama sah vor Kurzem ihren alten Missionar, Br. Jürgensen mit seiner Frau, nach treuer Arbeit scheiden, indem diese Geschw. nach 25jährigem Dienst in dortiger Mission zunehmenden Alters und anhaltender Kränklichkeit wegen in die Heimath zurückgekehrt sind.

Bei einem Besuch, den Br. Herzog in Corn Island machte, mußte er den Bewohnern Gottesdienst halten und wurde von ihnen dringend gebeten, ihnen einen Missionar zu verschaffen.

Im October 1877 fielen Nicaraguaner unter dem Befehl des Commandanten von Matagalpa in die Moskitoreservation ein, um die Fahne der Republik zu entfalten. Der Indianerkönig aber nahm 4 von ihnen mit ihrem Hauptmann gefangen, so daß ihr Anschlag mißglückt ist.

West-Indien.

Wenn wir unsre Thätigkeit auf den westindischen Inseln auch in mancher Beziehung keine eigentliche Missionsthätigkeit nennen können, da Taufen Erwachsener eine Seltenheit geworden sind, und nicht darin ihren Grund haben, daß die Betreffenden aus dem eigentlichen Heidenthum ins Christenthum herüberkommen, sondern solche sind, deren Taufe in der Kindheit von den Eltern versäumt worden ist, so erinnern doch andere Dinge aus dem Leben der Negerchristen oft noch an das Heidenthum, so der Obiahdienst, der im Geheimen noch viel getrieben wird und die zahllosen wilden Ehen, die auf jenen Inseln existiren. Gegen diese beiden schändlichen Sünden ist in dem vergangenen Jahr auf Jamaica ein sehr kräftiges und lobenswerthes Zeugniß abgelegt worden von einem Londoner Straßenprediger, Mr. Tayloe, der sich bereits 2 Jahre lang auf dieser Insel aufgehalten und mit einem wahren Eliaseifer gegen dies Unwesen gepredigt hat, und zwar mit augenscheinlichem Erfolg. Unsre dort arbeitenden Brüder haben mit Freuden seine Thätigkeit begrüßt und ihn vielfach eingeladen, auch in ihren Gemeinen Vorträge zu halten, was denn auch unter Beweisung des Geistes und der Kraft geschehen

ist. Nicht nur, daß in Folge seiner Predigt allein in 5 unsrer Stationen über 400 Ehen bürgerlich und kirchlich geschlossen worden sind, sondern auch in andrer Beziehung ist das Gewissen Vieler erweckt worden. Bekenntnisse sind abgelegt worden, die zwar die Hörer mit Grauen erfüllten, die aber zugleich ein Beweis davon waren, daß es den Leuten Ernst war, mit der Sünde zu brechen und ein neues Leben zu beginnen. Davon legten auch in den meisten unserer Gemeinen die mehr als je gefüllten Kirchen ein Zeugniß ab, und auch die Zunahme der Mitglieder unsrer Gemeinen war eine merkliche. Wenn auch unsre Missionare, durch vieljährige Erfahrung belehrt, sich nicht der sanguinischen Hoffnung hingeben, daß alle jene Erweckten nun auch tiefer in sich gehen und wirklich zur Bekehrung gelangen werden, so ist es doch schon sehr dankenswerth, wenn die Ausbrüche der Sünde nicht mehr in dem Umfang ungescheut ans Tageslicht treten, wie früher, und es bleibt immer noch die Hoffnung, daß manche der jetzt Ergriffenen nicht auf diesem Standpunkt stehen bleiben, sondern durch die Gnade des Herrn weiter gefördert werden werden.

Auch gegen Zauberei und Giftmischerei sind Mr. Tayloe's Predigten gerichtet, und ebenfalls nach dieser Seite hin sind Abgründe aufgedeckt worden, von denen man bis daher kaum eine Ahnung gehabt hat.

Die Predigt dieses Mannes ist höchst einfach und schmucklos; die Wärme und Angelegenheit aber, mit der sie geschieht, dringt in die Herzen ein und bringt Frucht. Und sehr erfreulich ist es, daß seine Thätigkeit nicht als die eines Eindringlings, der auf fremdem Grund arbeiten will, sondern als die eines Gehülfen angesehen wird, der, auf demselben Grund stehend, auf dasselbe Ziel hin arbeitet.

Auf allen unseren westindischen Inseln ist das vergangene Jahr im Aeußerlichen ein günstiges und zum Dank gegen den Herrn stimmendes gewesen. Die Bevölkerung ist von den häufigen Landplagen, Orkan und Erdbeben und Dürre mehr verschont geblieben, es zeigte sich auch weniger Fieber als sonst. Die Zucker- und Kaffeeernten waren gut und zum Theil reichlich, von Mangel war nicht die Rede. Auf St. Croix war Anfangs des Jahres noch Dürre und Wassermangel recht empfindlich, nach gefallenem Regen aber war die Aussicht auf 1878 hoffnungerweckend.

Auf 3 unsrer Inseln sind im Jahr 1877 Jubelfeiern gehalten worden. Auf St. Kitts in der ersten Hälfte des Jahres, wie schon im vorjährigen Bericht erwähnt worden ist; auf Tabago im November und

in Mount Tabor auf Barbadoes im Dezember. An allen diesen Feiern war allgemeine Betheiligung zu merken, und der Segen, den sie mit sich brachten, blieb nicht verborgen. Bei Vielen war ein größerer Ernst im Trachten nach dem ewigen Leben zu bemerken, und die Früchte des Geistes zeigten sich in werkthätiger Bruderliebe und in dem regeren Interesse für die Heidenmission. Auch in dem Bestreben, das Ihrige zu thun, um den Gemeinen die erwünschte pecuniäre Selbstständigkeit zu verschaffen, sind Fortschritte sichtbar. — Geht man tiefer in Bezug auf das innere Leben, so ist der Zustand der verschiedenen Gemeinen sehr verschieden; während hier unsre Brüder mit Freude und Dank gegen den Herrn sich aussprechen, haben sie dort vielfach Ursache zum Klagen und zur Muthlosigkeit. In einer Gemeine haben sie eine wackere Unterstützung an einer Schaar tüchtiger Helfer, in einer anderen fehlt es ihnen an solchen.

Unsre Schulthätigkeit hat besonders auf den englischen Inseln, wo sie nicht, wie auf den dänischen, in den Händen des Staats ist, ihren guten Fortgang gehabt, und manche Schulen haben sich zu einer höheren Classe aufgeschwungen. Mancherlei Schul- und Kirchenbauten sind theils unternommen, theils, wie in Moriah auf Tabago, glücklich zu Ende geführt worden. Hier wurde die Einweihung der neuen Kirche mit der Feier des Jubelfestes verbunden.

Auch die Zuziehungsschulen und das theologische Seminar in Fairfield auf Jamaica sind in erfreulicher Thätigkeit. In Letzterem haben die ersten 3 Studenten, die schon in höheren Jahren standen und die Sonntage dazu benutzten, in ihren Wohnorten Versammlungen zu halten, ihren Studien-Cursus vollendet, und 3 jüngere sind eingetreten.

Der im vorigen Jahresbericht schon erwähnte Missionsbesuch des Brs. F. Bechler hat sich auf die erste Hälfte dieses Jahres erstreckt, und die Briefe unsrer Geschwister legen Zeugniß davon ab, daß er ihnen und ihren Pflegebefohlenen zur Stärkung, Förderung und mannigfachem Segen gewesen ist.

Suriname.

Unser Werk in Suriname hat durch die Heimgänge von 4 unsrer Geschwister schwere Verluste gehabt. Br. Wolter, noch jung an Jahren, und erst seit nicht langer Zeit in Paramaribo thätig, wurde rasch durch den Tod dahin gerafft, so daß seine Frau zum zweiten Male in Suriname Witwe geworden ist. Ebenfalls in dieser Stadt wurde Schw. Raatz, geb. Eggers im October des Jahres durch ein Fieber vollendet, nachdem im Mai Schw. Schrader gleichfalls entschlafen war. Schw. C. Dahl, geb. Schmidt, die lange Jahre gekränkelt hatte, wurde Anfangs dieses Jahres als das erste Samenkorn der dortigen Missionsfamilie auf dem Gottesacker zu Rust en Werk zur Ruhe gelegt.

Hier sind gar Viele ausgesät,
als wären sie verloren,
auf ihren Gräbern aber steht:
Das ist die Saat der Mohren.

In Bergendal finden wir den Beweis von dem Satz, daß der von der Mission auf die Muttergemeine zurückfließende Segen nicht geringer ist, als derjenige, welcher durch sie der Mission zu Theil wird. Von dieser Station aus werden die Missionsreisen ins Buschland nach Koffycamp, Gansee und Goejaba unternommen und mit dem Gebet und Segen dieser Gemeine begleitet. So kann auch ihr selbst das Zeugniß gegeben werden, daß sie sich in einem guten Gang befindet, und daß die Versammlungen und Predigten gut besucht werden. Br. Raatz schreibt, daß für ihn und seine Gemeine die Sonntage wahre Freudentage sind, daß sie sich von einem Sonntag nach dem kommenden sehnen, und daß das Gotteshaus nicht Raum genug für die heilsbegierigen Seelen bietet.

Seit dem Juli 1877 hat Br. Raatz leider nicht mehr nach Goejaba kommen können, da es ihm an einem passenden Boot mangelte, er selbst körperlich leidend war und seine l. Frau ihm von der Seite genommen wurde; dazu kamen noch ungünstige Witterungsverhältnisse, die die Fahrt unmöglich machten. Es ist dies sehr zu bedauern, da eine so junge, noch im Entstehen begriffene Gemeine ganz besonders des öfteren Besuches und der geistlichen Stärkung bedarf, zumal auch die Heiden es nicht an Störungen des Werks fehlen lassen. Dagegen konnte er es möglich machen, Gansee und Koffycamp Anfangs dieses Jahres zu besuchen und wurde daselbst mit vieler Freude aufgenommen. Zwar fand er wieder manche

heidnische Sitten und Gebräuche vor, die den Leuten noch nicht zur Sünde geworden waren, und mußte gegen dieselben energisch einschreiten, hatte aber die Freude, daß man ihn verstand und sich willig seinen Anordnungen fügte. Es hält schwer, die Neger zum Eingehen geordneter Ehen zu bringen, weil sie sich nicht gern ihrer Freiheit und Ungebundenheit entschlagen wollen; da sie aber nur unter dieser Bedigung Glieder einer christlichen Gemeine werden können, so lassen sich doch manche dazu bewegen.

Von Paramaribo aus machten Br. Hellström und Peper eine Reise nach Maripastoon, um den Nationalgehülfen Daniel Yveraar als Schullehrer und Versammlungshalter daselbst einzusetzen. Die Leute waren sehr erfreut darüber, daß nun, wie sie sagten, „Gottes Wort bei ihnen wohnen solle." 4 Tage lang hielten die Brüder sich dort auf und konnten trotz manchem Betrübenden doch im Ganzen erkennen, daß der Geist Gottes an den Seelen arbeite. Daniel ging zwar zaghaft an sein Werk, hat sich aber des gnädigen Beistands des Herrn erfreuen dürfen. Ende des Jahres wurde aber Maripastoon wieder zeitweilig verwaist, indem Daniels Frau von einer Gemüthskrankheit ergriffen wurde, die es nothwendig machte, sie zu Verwandten nach Gansee zu bringen, von wo er dann, je nach den Umständen, mit oder ohne Frau nach Maripastoon zurückkehren wollte.

Von Charlottenburg wurde Ende des Jahres eine Reise zu den Aukanegern an der oberen Comewyne gemacht. Die Brüder fanden überall freundlichen Empfang und hatten bei der Verkündigung des Evangeliums aufmerksame Zuhörer. Vielfach wurden sie gebeten, bald wieder zu besuchen.

Im Aeußeren war in der Colonie das vergangene Jahr ein schweres zu nennen, da durch anhaltende Dürre und Regenmangel Trockenheit und Wassermangel sich einstellten, unter welchem Menschen, Vieh und Vegetation sehr litten. Besonders empfindlich war den Leuten der Mangel an ihrem Hauptnahrungsmittel, den Bananen. Der Kirchenbesuch war oft schwach. Die Kirchenzucht, die vielfach angewandt werden muß, ist den Negern zwar empfindlich; leider aber sehen sie dieselbe häufig als eine Art Buße an, die ihre Sünde gut machen soll, oder sie meinen, daß die längere Zeitdauer derselben ein Grund zu ihrer Readmission sei, wenn auch weder Erkenntniß der Sünde, noch Besserung sich bei ihnen gezeigt hat. Tanz und Spiel, die auf den benachbarten Plantagen der Stationen getrieben werden, haben für Viele mehr Anziehungskraft, als unser Gotteshaus, mit dessen Entfernung von ihren Wohnplätzen sie ihr Ausbleiben zu

entschuldigen suchen. Mehr Grund ist diese Thatsache für den geringen Besuch der Schule an manchen Orten.

Im Allgemeinen ist auf unsern 14 Stationen das Werk des Herrn in seinem ruhigen Gang geblieben. Unsre Brüder müssen eben

des Herrn großen Gartenplan
mit viel Geduld bedienen,

gar manche Hoffnung muß zu Grabe getragen werden, manche Erwartung wird getäuscht durch den so wankelmüthigen Charakter der Bevölkerung; andrerseits aber haben sie vielfach die Freude zu sehen, daß das Wort des Herrn nicht vergeblich ausgesäet wird, sondern seiner Zeit Frucht bringt und an Orten, wo man es nicht erwartet hätte, wovon die Diarien unsrer Brüder manches schöne und erfreuliche Zeugniß ablegen.

Süd-Afrika.

1. Westliche (oberländische) Provinz.

Die Witterungsverhältnisse in dieser Provinz waren zum Theil recht ungünstige. So war in Enon schon die letzte Ernte eine knappe gewesen, und auch in diesem Jahr hinderte die große Dürre am Pflügen des Landes; Lungenkrankheit zeigte sich unter dem Vieh und die Baumfrüchte wurden durch ungeheure Vogelschwärme den Besitzern geraubt. Als im October Regen fiel, war er auch nicht hinreichend, um das Erdreich für das Eindringen des Pfluges weich zu machen, und nachher nahm die Dürre wieder zu, sodaß die Hitze unerträglich wurde.

In Wittewater ist mehr Regen gefallen, die Güsse kamen aber so plötzlich, daß der Wassersturz von den Bergen an Gärten, Häusern und Wegen nicht unbedeutenden Schaden verursachte. Doch war der Erdboden für den Pflug offen. Im April verschüttete ein Sturm viele Pflanzungen unter Sand. Auch in Mamre fielen öfters starke Regengüsse, ohne jedoch Schaden zu thun.

Die Gemeine Elim kam im October in nicht geringe Feuersgefahr, indem durch Unvorsichtigkeit eines Kindes trockene Maisstengel in Brand geriethen. Da aber die Luft windstill war, konnte mit des Herrn Beistand die Gefahr bald abgewendet werden. Auch die Häuser von Beroea wurden durch angezündete Feldfeuer bedroht,

sodaß man sich durch Vorbrennen des Grases schützen mußte. Ebendaselbst wurde das Kirchendach durch einen Sturm ziemlich beschädigt, konnte jedoch bald wieder reparirt werden.

In Mamre, wo in der ersten Hälfte des Jahres viele Sterbefälle stattfanden, grassirten die Masern und in Elim Scharlachähnliche Krankheiten. Recht erbaulich war das, in Anlaß einer solchen erfolgte, Ende eines kleinen Knaben. Er ging gern zum lieben Heiland, denn, sagte er, der Heiland hat ja gesprochen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Auch einzelne unsrer Geschwister haben an ihrer Gesundheit zu leiden gehabt. Das Söhnleiu der Geschw. Schmidt hatte in Elim das Unglück, das Schlüsselbein zu brechen; welcher Bruch aber so weit geheilt war, daß es mit den Eltern nach Mamre, wohin diese berufen worden waren, reisen konnte.

Das schon Ende 1876 in Mamre eingeweihte Schulhaus konnte erst Ende Januar 1877 in Benutzung genommen werden, da es an den nöthigen Tischen und Bänken fehlte. In Elim fand am 24. September die Einweihung des dortigen Schulhauses statt, bei welcher man die Freude hatte, mitzutheilen, daß mehr als $^3/_4$ der Kosten schon gedeckt waren. Auch von Seiten des Gouvernements erhielt später diese Schule einen Beitrag in Form von 6 Tischen und Bänken.

Die Revisionen unsrer Schulen von Seiten der Regierungsinspectoren fielen meist zur Zufriedenheit aus, was sich auch in der Bereitwilligkeit zeigte, mit der die Regierung z. B. in Enon Zulagen für den Schulunterricht bewilligte.

Der Versammlungsbesuch war im Allgemeinen zufriedenstellend; besonders an den Hauptfesten war die Kirchfahrt auch von Seiten der Farmer eine große, sodaß z. B. in Mamre zugleich in der Kirche und dem Schulhaus gepredigt werden mußte, weil ein Raum die Menge nicht faßte. Daneben aber wird auch über geistige Stumpfheit und tadelhaften Wandel geklagt, über Leichtsinn besonders von Seiten der Jugend und Hang zur Trunksucht. Wenn gleich auf unsern Stationen keine Schenken gehalten werden dürfen, wenn gleich das Gesetz den Sonntagsausschank auswärts verbietet, so kommen doch auch in unsern Gemeinen dergleichen Sünden an den Tag, und im Geheimen mag noch mehr geschehen. Die Beispiele von in Folge des Trunkes eintretenden Todesfällen sind nicht allzuselten und alles Hüten und Verwahren von unsrer Seite kann nichts ausrichten, wenn der Herr nicht selbst das Herz festgemacht hat, daß es den

Versuchungen widerstehen kann. — So pecuniär vortheilhaft für die Leute der Eisenbahnbau ist, so verderblich wird für viele die monatlange Abwesenheit von Kirche und Gemeine und die ihnen auf Tritt und Schritt entgegentretenden Sünden der Völlerei und Unzucht. — Bei alledem aber dürfen unsre Brüder sich freuen, daß das ihnen anbefohlene Werk durch des Herrn Gnade auch an vielen noch Frucht bringt, die ohne dasselbe ganz in den Sündentaumel hineingerathen würden. Kranken- und Todtenbetten sind oft das Feld, auf welchem geerntet wird, was unter viel Schweiß und Arbeit auf Hoffnung gesäet worden ist.

Auch im Aeußeren sorgte der Herr da, wo es manchmal recht trübe aussah. Davon heißt es am Schluß des Berichtes von Enon: „Wenn wir zurücksehen auf das hinter uns liegende Jahr, so ist's uns wunderbar vor unsern Augen, wie die Gemeine ihren äußeren Unterhalt gefunden hat, ohne jegliche Ernte von Ländereien und Gärten. Mehrere Monate dienten die sogenannten Boerbohnen, die der Busch reichlich lieferte, als Aushülfe. Während einiger Sommermonate hatte man die türkischen Feigen, eine Frucht des Cactusbaumes, die in diesem Jahr sehr gut gediehen waren. Oft auch brachte ein glücklicher Jäger eine Antilope nach Hause." Und wie für das leibliche Leben hat er auch für die Nahrung der Seele gesorgt, an welcher es keinem Glied unsrer Gemeinen zu mangeln braucht; wenn sie nur alle nach dieser Seite hin recht hungrig wären!

---

2. Oestliche Provinz und Frei-Kafferland.

Einige unsrer Stationen dieser Provinz sind von dem, Ende 1877 ausgebrochenen, Kaffernkrieg mehr oder weniger berührt worden.

Der Urheber desselben, der Häuptling der Gcalekas, Kreli, hatte versucht, sich Theile des Transkey-Gebietes, das die englische Regierung den Fingus gegeben hatte, anzueignen und dieselben geplündert. Er wurde dann, seiner zweideutigen Stellung wegen, abgesetzt und sein Land der britischen Provinz einverleibt. Darauf begann der Krieg, der nicht, wie die früheren Kaffernkriege gegen andre Stämme derselben Nation gerichtet ist, sondern gegen die Engländer und die mit ihnen verbündeten Eingebornen, Fingus und andere Kaffern. Auch die Gaikas in Britisch-Kafferland waren mit hinein verwickelt worden. Der uns bekannte Häuptling Stokwe-

Tyali nahm im Anfang eine zweifelhafte Stellung ein, hat aber später Umfanta, einen Bruder Ngangelizwe's, einen Rebellen, aufgenommen und dadurch erklärt, auf welcher Seite er stehe. In seinem Gebiet liegt Entwanazana. Ngangelizwe mit seinem Tambukkis stand auf Seite der Regierung; Anta hielt sich neutral.

Wie zu erwarten war, ist der Gang des Krieges für die Kaffern ein verderblicher geworden, wenn sie auch, durch Verstecke geschützt, den englischen Soldaten empfindlichen Schaden zufügten. Kreli, mehrfach geschlagen, flüchtete in das Pondo-Land. Bei Gwalyu brach später unter Gungubele ein Tambukkiaufstand aus, nicht weit von Silo, sodaß diese Station am meisten der Gefahr ausgesetzt war, ebenso Gosen durch den Gaikaaufstand.

Wenn auch letztere Gemeine noch keine schlimmere Erfahrungen zu machen hatte, so war doch der Nationalgehülfe, Samuel Mazwi, ein Fingu, genöthigt, den Außenplatz Emtweni zu verlassen und nach Gosen zu flüchten. Es ist dies sehr zu bedauern, da er in Segen stand und die Erstlinge dieser Außenstation, Josua und Lydia, am 10. Decbr. 1876 hatten getauft werden können. Ebenso hat der Krieg die Eröffnung des Schulhauses bei Kente, das bereits gebaut ist, verhindert.

Unsre noch nicht lange gegründete Station in Entwanazana hat am meisten von dieser Kriegsnoth zu erfahren gehabt. Stokwe hatte sich so verdächtig gemacht, daß der englische Magistrat in Gatberg dem Br. Hasting den Rath zukommen ließ, Entwanazana zu verlassen und nach Gatberg zu flüchten. Außerdem hatten schon Raub und Diebstahl sehr überhand genommen. Nach schriftlicher Berathung mit Br. Hartmann in Baziya mußte Br. Hasting sich endlich entschließen, am 13. Febr. die Station zu verlassen, um bei strömendem Regen und ungangbaren Wegen mit Weib und Kind und der nothwendigsten Habe nach Baziya zu flüchten, von wo ihm eine Anzahl Männer zu Hülfe und Begleitung nebst Zugvieh zugeschickt worden war. Unter des Herrn Schutz und Beistand langten sie nach 14tägiger Reise glücklich dort an. Dort erfuhr er später, daß, ehe er flüchtete, ein Anschlag auf sein Leben im Plane gewesen. So gut Br. Hasting auch die Gebäulichkeiten verwahrt hatte, so sind die Feinde doch eingebrochen und haben geplündert und zerstört, wie 4 Baziya-Männer, die am 4. März hingingen, berichteten. Gegen Ende des Monats begaben sich die Brüder Hasting und Hartmann ebenfalls dorthin und konnten mit eignen Augen den Greuel der Verwüstung sehen. Sowohl Br. Hasting privatim als auch

unsre Mission haben nicht unbedeutenden Schaden erlitten, obgleich es gelungen war, das Vieh zu retten. Wie aus den vorjährigen Rechnungen zu ersehen war, verursacht die Anlegung eines Missionspostens im Kafferland große Kosten, daher ist es allerdings niederschlagend, zu hören, daß dasjenige, was an die Station gewandt worden war, zum Theil durchaus verloren ist.

Wenn nun, wie zu erwarten ist, auch die aufständischen Gcalekas unter Sandili — der nach allerneuster Nachricht seinen Tod gefunden haben soll — überwunden sein werden, so dürfen wir wohl der Hoffnung uns hingeben, daß unter dem Segen des Herrn die Missionsarbeit im Kafferland ihren Fortgang in vielleicht ungestörterer Weise haben, aber doch die Stellung der Mission zu den dortigen Heiden eine völlig veränderte sein wird, indem die Ueberreste ihrer nationalen Freiheit nun vollends schwinden werden. Nach den neusten Nachrichten sind Geschw. Hasting wieder von Baziya nach Entwanazana zurückgekehrt; Stokwe ist als Gefangener eingebracht worden und harrt seiner Strafe, in welchem Fall nun auch Kreli sein soll.

Wie gesagt, sind unsre übrigen Stationen bis jetzt vom Krieg nicht berührt worden; nur daß Mitglieder der Gemeinen in Silo und Baziya mit ins Feld ziehen mußten, was manchen in sofern nicht ungelegen kommen mochte, als sie in den Zeiten des gegenwärtigen Mangels, in welchen sie durch die große Dürre gerathen waren, durch Beute an Vieh, die von den englischen Offizieren ausgetheilt wird, eine Unterstützung zu erwarten haben.

Unsre Gemeinen haben wohl manche Sorge vor der Zukunft gehabt, sind aber in keiner Weise in ihrem inneren Gang gestört worden. Es finden sich unter den Heiden immer wieder Seelen, denen das Ohr für das Wort Gottes geöffnet wird und die sich den Christen anschließen. Vor der Katastrophe war in Entwanazana der Predigtbesuch ein mehr beständiger geworden, wenn man ihn auch noch nicht groß nennen konnte. Hier waren die Frauen weniger empfänglich für das Wort Gottes, während Sam. Mazwi von Emtweni das Gegentheil berichtet.

Eine unsrer Stationen Emtumasi hat, politischer Verhältnisse wegen, aufgegeben werden müssen. Das Land, auf welchem sie stand, gehörte Zibi, der für unsre Mission sich sehr thätig gezeigt hat; und die Gemeine war besonders günstig gelegen, da sie für die Hlubis bestimmt war. Als im September 1871 Zibi vertrieben

wurde und die englische Commission das Land an den Basutu-Häuptling Lubenya abgab, war schon die Existenz der Station in Frage gestellt. Lubenya war nicht gesonnen Pflugland an Leute eines anderen Stammes abzugeben, wovon die Folge war, daß die Hlubis wegzogen, da sie ohne Land nicht bestehen konnten. Auf die Basutus war auch nicht zu rechnen, da nach Kaffernsitte das Volk sich an den Missionar hält, der der Lehrer ihres Häuptlings ist, und dies ist in diesem Fall ein Missionar der französischen Gesellschaft, Herr Christmann. So war keine Aussicht vorhanden, in Emtumasi eine Gemeine zu sammeln und man mußte sich entschließen, den bis dahin dort thätigen Nationalgehülfen Joh. Nakin abzurufen, der nun bei Lupindo, einem anderen Hlubi-Häuptling, jenseit der Kinicha, welcher dringend um einen Missionar gebeten hatte, seinen weiteren Wirkungskreis erhalten sollte.

Am 20. Mai feierte unsre Gemeine in Silo das Fest ihres 50jährigen Bestehens.*)

Australien.

Unsre Missionare in Australien sahen mit einiger Besorgniß den Vorschlägen der im letzten Jahresbericht erwähnten Regierungscommission in Bezug auf die Eingebornen entgegen. Diese Commission sowohl, wie auch Glieder der Regierung hatten sich entschieden gegen das Sammeln der Schwarzen an bestimmten Plätzen ausgesprochen; im Gegentheil wünschte man eine allmählige Verschmelzung derselben mit den Weißen, wozu freilich unter den jetzigen Verhältnissen wenig Aussicht ist. Auch unsre Missionare waren aufgefordert worden, vor der Commission in Melbourne ihre Ansichten darzulegen, was denn auch geschehen ist. Auf Vorschlag des Vicepräsidenten der Behörde für die Eingebornen fand eine außerordentliche Sitzung derselben statt, zu welcher unsre Brüder zugezogen wurden, und von welcher sie die Zusage erhielten, daß, so viel irgend möglich, ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden sollten. Es wurden durch die Regierung auf Antrag der Commission für jede Station 100 Lst. zu Bauten und Reparaturen der Häuser der Eingebornen bestimmt, welche dieselben bereits erhalten haben. Außer-

*) Die „Geschichte der Brüdermissionsstation Silo" ist in der Unitätsbuchhandlung zu Gnadau für den Preis von 60 Pfennigen zu kaufen.

dem hat die Regierung die Kosten des großen Waisenhausbaus in Ramahyuk auf sich genommen, der aus Mangel an Geld und Kräften in letzter Zeit nur sehr langsam vorwärts geschritten war. Auch Ebenezer hat seine Landreserve vergrößert erhalten, so daß man, da der Hopfenbau dort nicht günstig ausfällt, hauptsächlich durch Schafzucht, wie auch durch Obst- und Weinbau den Unterhalt der Station ganz zu gewinnen hoffen kann.

Die Idee, die Schwarzen nicht auf einzelnen Stationen zu sammeln, wie es bisher geschehen, hat manches für sich. Unsre Missionare müssen zugeben, daß die Eingeborenen, wenn sie, wie in Ebenezer, aus vielen Distrikten zusammengeholt sind, gewöhnlich, sobald sie der Schule entwachsen sind, dem Drang in ihre Heimath zurückzukehren, nicht widerstehen und die Station verlassen. Ein solches in die Augen fallendes Beispiel ist Stewart in Ebenezer, der eines der gefördertsten Mitglieder der dortigen Gemeine ist, und welchen Br. Kramer bereits als einen zukünftigen Nationalgehülfen ins Auge gefaßt hatte. Dieser auch im Aeußern geschickte Mann hat auf sein Ansuchen von der Regierung Land erhalten und ist nun mit seinem Bruder Rob Roy, einem Taufcandidaten, weggezogen, um dies Land zu bebauen. Man kann es ihm nicht verdenken, daß er sich eine selbstständige Stellung sucht, die er eben in Ebenezer nicht haben konnte.

Da durch das wirklich schnelle Aussterben der Eingebornen*) (denn auch die Zahl unsrer Missionsmitglieder nimmt eher ab als zu) der Bestand der einzelnen von der Regierung abhängigen Stationen nur eine Zeitfrage ist, kann man sich nicht wundern, daß diese nichts thut, um neue Stationen zu gründen. Die vorhandenen können ja überhaupt nur noch so lange bestehen, als man die herumstreifenden Schwarzen zum Hinziehen einladen kann. Hört dies auf, weil diese aussterben, so wird sich auch die Zahl unsrer Stationsmitglieder bald noch mehr verringern. Daher geht, wie Br. Hagenauer schreibt, die Tendenz aller Kirchen- und Missionsfreunde dahin, so schnell wie möglich allen armen Schwarzen das Evangelium zu bringen.

Andrerseits, wenn es die Regierung darauf antragen wollte, daß die Schwarzen die Stationen verlassen und die Jugend, nach einem Vorschlag, der gemacht wurde, verantwortlichen Meistern über-

---

*) Das weibliche Geschlecht scheint eine viel geringere Lebenskraft zu besitzen, als das männliche.

geben werde, sobald die Schulbildung vollendet ist, so würde die Mehrzahl zweifelsohne in ein ungebundenes Leben verfallen und sich dadurch aufreiben. Unsre Missionare könnten eine solche Veränderung der Verhältnisse nur beklagen.

Persönlich fehlt es ihnen nicht an Anerkennung ihrer Thätigkeit auch in Bezug auf die äußere Lage der Stationen. So heißt es in einem Paragraphen des Berichts des Generalinspectors an die Behörde: „Es scheint mir, daß die Missionare nothwendigerweise bessere Wirthschafter sind, als andere Beamte, weil sie mehr mit dem Herzen bei der Sache sind, und ich glaube, dies betrifft insonderheit die Brüdermissionare ꝛc."

In Ramahyuk betrug die Einnahme für die Produkte der Station, Arrowroot und Hopfen, das sechsfache des Ertrages vom vorigen Jahr und in dem letzten Jahr sind die Hopfenplantagen noch vergrößert worden. Auch die sonstige Ernte, an Kartoffeln und dergl., war gut. Die Kosten für das dort gegründete Hospital sind auch zum Theil schon aufgebracht. Im Februar hatte Br. Hagenauer das Unglück, in einem Gebäude eine ziemliche Höhe hinabzustürzen, so daß er die Besinnung verlor. Durch des Herrn Hülfe und Gnade hat er aber, trotz mancher äußeren Verletzungen, die ihn bettlägerig machten, sich doch wieder so weit erholt, daß er in seiner Thätigkeit bleiben kann und kein innerlicher Schaden zu bemerken ist.

Durch die Predigten eines Dr. Sommerville aus Glasgow ist in den australischen Coloniehauptstädten viel geistliches Leben geweckt worden, auch in Melbourne ist ein Herr H. Varley, der sich in England und Amerika durch Erweckungspredigten bekannt gemacht hat im Segen thätig. In Ramahyuk wird die Kirche von den Schwarzen fleißig besucht und das Wort Gottes trägt erfreuliche Frucht. Als Beweis dafür ist die Willigkeit anzusehen, mit der die Eingeborenen ihr Scherflein zum Besten unsrer durch den Orkan geschädigten Moskitomission beigetragen haben. Dasselbe ist in Ebenezer der Fall, und bei den Knaben, die in unsrer Pflege stehen, zeigten sich Spuren eines erwachenden geistlichen Lebens. Letztere Station hatte im vergangenen Jahr den Schmerz, den einen der an ihr angestellten Missionare, den Br. Spieseke, einen der Gründer unsrer australischen Missionsthätigkeit, durch den Tod zu verlieren. Da er schon längere Zeit leidend war, war ihm Br. Kramer von Ramahyuk zur Hülfe beigegeben worden. Sein früherer Wunsch und Hoffnung, das deutsche Vaterland wiederzusehen, wurde ihm nach der Weisheit des Herrn

nicht erfüllt, und so beschloß er am 24. Juni 1877 in der Mitte seiner Pflegebefohlenen sein treues Wirken und ging als ein frommer und getreuer Knecht ein zu seines Herrn Freude. Br. Vogisch ist dahin berufen worden und bereits im August 1877 dort eingetroffen.

Die Mission konnte sich eines äußerlichen Gedeihens erfreuen. Der Herr gab Regen und fruchtbare Zeiten, der Ertrag aus der Schafschur und dem Weinbau war gut.

Wenn auch, wie gesagt, das Volk der Schwarzen rasch ausstirbt, so gibt es doch immer noch genug „Land einzunehmen", indem in manchen Theilen des Landes, (so in Queensland,) die Gräuel des Heidenthums, Menschenfresserei und dergl. noch stark im Schwange gehen. Ein Prediger Schirmeister in Brisbane in Queensland hat dringend gebeten, daß man von Seiten unsrer Missionsdirektion Hülfe schicken möge, um diesen Unglücklichen das Evangelium zu bringen. Die Schwarzen in Gippsland sind früher nicht besser gewesen, als jene Wilden, und an ihnen hat die Macht des göttlichen Wortes sich auf herrliche Weise bewiesen. Leider konnte auf dieses Ansuchen nicht eingegangen werden. Möchte der Herr Mittel und Wege zeigen, daß noch mehr solche Gnadenwunder sich an dem so schnell dahinschwindenden Geschlecht zeigen können.

West-Himalaya.

Das System oder vielmehr die Praxis unsrer Mission, diejenigen, welche sich zur Taufe melden, in einzelnen geschlossenen Stationen zu sammeln, wird sich auf dem West-Himalaya-Gebiet nicht ausführen lassen, da ein Theil der Leute Nomaden sind, also keine festen Wohnsitze haben können, ein anderer Theil zwar aus Ackerbauern besteht, aber auch nicht in geschlossenen Gemeinden lebt und meist sehr zerstreut wohnt. Beide können unmöglich aus ihren Verhältnissen herausgerissen und somit ihrer Subsistenzmittel beraubt werden. Unter ihnen wird unsre Arbeit also mehr eine Art Reisepredigerthätigkeit und unsre geistliche Pflege nur eine zeitweilige sein können.

Der Versuch, eine Thüre zu finden, durch welche man in das Innere von Ladak gelangen könnte, ist zwar noch nicht als gescheitert anzusehen, jedoch hat die Reise des Brs. Heide zu dem Maharadscha von Kaschmir, dem Herrscher von Ladak, bis jetzt nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Am 17. Juli 1877 abgereist, war dieser

Bruder, den Weg über Leh nehmend, Mitte August in Shrinagar, der Hauptstadt Kaschmirs angelangt. Durch Vermittelung des englischen Residenten, Major Henderson, erhielt er nach längerem Warten eine Audienz bei dem Maharadscha, der auf die Frage, ob er es gestatten wolle, daß ein Brüdermissionsplatz in Ladak angelegt würde, zunächst ausweichend antwortete, später ihm aber einen abschlägigen Bescheid gab, der durch das Verhältniß des Maharadscha zur chinesischen Regierung motivirt war. Auf den Rath des Herrn Henderson hat sich Br. Heide in dieser Angelegenheit an die englische Regierung in Indien gewandt. Er wurde von den Regierungsbeamten, insonderheit dem Vicekönig, Lord Lytton, freundlich aufgenommen und hatte hinreichend Gelegenheit, das Anliegen diesem Herrn zu empfehlen. Jedoch ist bis daher noch keine entscheidende Antwort bekannt geworden.

In Kyelang war das Frühjahr kalt gewesen und durch regenarme Rauhheit der Witterung das Wachsthum der Feldfrüchte zurückgehalten worden. Da auch im Sommer nur wenig Regen kam, so würde es um die Getreide- und Grasernte unsrer Geschwister schlimm ausgesehen haben, wenn nicht der Regenmangel einigermaßen durch die künstliche Bewässerung ersetzt worden wäre. So hatten sie, trotzdem, daß der Rost in das Getreide kam, doch das Nöthige gewonnen und haben mit ihren Leuten nichts von der schrecklichen Hungersnoth gespürt, die das übrige Ostindien so schwer betroffen hat.

Der Schulbesuch war weniger gut, als im vergangenen Jahr, der Widerwille dagegen nimmt mehr überhand und die Eltern der Kinder bedienen sich häufig nicht einmal mehr, wie früher, mancherlei Vorwände, sondern nehmen jene geradezu aus der Schule heraus. — Der Besuch der Versammlungen war im Winter gut, und auch im Sommer kommen die Leute, die auswärts wohnen, am Sonntag in die Predigt.

Die jungen angefaßten Leute, von denen im vorigen Bericht die Rede war, und für die unsre Brüder gute Hoffnung hatten, scheinen ihre Gesinnung zwar nicht geändert zu haben, aber zu fester Entscheidung sind sie noch nicht gekommen.

Die Frau Nathanaels, die ihn auf Antrieb ihrer Verwandten verlassen hatte, ist wieder einmal in Kyelang gewesen, hatte aber bereits einen andern Mann genommen, so daß dies Verhältniß thatsächlich gelöst ist. Die Verlegenheit, in welcher unsre tibetanischen Christen sich befinden, wenn sie heirathen wollen oder müssen, ist nicht gering.

Denga, der im Dienst des Nono von Spitti steht, hat um seiner Gewissenhaftigkeit, Unbestechlichkeit und guten Lebenswandels willen von Jedermann ein gutes Lob. Selbst die Lamas nennen ihn „den Tugendhaften." Im vergangnen Herbst kam er mit dem Deputy-Commissioner auf der Durchreise nach Kyelang, und unsre Brüder freuten sich sehr, ihn nach 3jähriger Abwesenheit wieder zu sehen. Sie bekamen von ihm den Eindruck, daß er dem Herrn auch in heidnischer Umgebung treu geblieben ist. Er versicherte, daß er fleißig zum Heiland um Beistand und Bewahrung bete, und sich als arm und bedürftig erkenne. Auch er hätte gern in Kyelang ein Christenmädchen zum Weib gewonnen, konnte aber ebenso wie Nathanael nicht zu diesem Zweck kommen.

Br. Pagell hat von Pu aus im vergangnen Jahr zwei Reisen gemacht. Von der ersten im Juni mußte er aber früher, als er wünschte, zurückkehren, da er von Rheumatismus befallen wurde, der ihn am Weitergehen verhinderte. Auf seiner zweiten Reise, die er Ende Juli antrat, ist er bis Ober-Spitti gekommen und hatte in den 25 Dörfern, die er besuchte, wie auch in einem Kloster, Gelegenheit, das Evangelium von Christo zu verkündigen. Er traf auf derselben Reise unter Anderem einen jungen Mann an, den er früher kennen gelernt hatte. Auf seinen Wunsch gab er ihm ein Neues Testament und einige Traktate. Auf Br. Pagells Frage, ob er, wenn der Tod ihm nahe, einen Halt habe, erwiederte er: er stütze sich allein auf Christi Verdienst. — Auch eine Reisegesellschaft aus Lhassa hörte mit Begierde das Evangelium an und bat sich Bücher aus. — Noch eines anderen jungen Mannes erwähnt Br. Pagell, der ihm mittheilte, daß er selig zu werden wünschte. Er habe sein Vertrauen zu ihren Religionsschriften verloren und hoffe, das Rechte und Wahre in den christlichen Büchern zu finden. So findet doch das im Glauben ausgesäete Wort bei manchen einen guten Boden, und auch den Säeleuten ist es vergönnt, hie und da Frucht zu schauen.

Indianer-Mission in Nord-Amerika.

Von der Missionsstation in New-Westfield in Kansas theilt Br. Rickfecker vom Jahr 1876 mit, daß die Mitglieder unsrer Kirche (denn auch Baptistengemeinglieder wohnen dort) äußerlich und innerlich mehr und mehr gedeihen. Umtriebe dort wohnender Indianer, in die übrigens kein Muncie-Indianer verflochten war, versetzten Br. Rickfecker einige Monate in Furcht und Sorge; der Herr ließ

aber diese Leute ihr Unrecht erkennen, so daß ihr späteres Betragen bewies, daß es ihnen um Liebe und Frieden zu thun sei. Da die Zunahme dieser Gemeine eine sehr langsame ist, so gilt es hier, die einmal für den Herrn Gewonnenen festzuhalten, und bis jetzt war die Anwendung der Kirchenzucht nicht nothwendig.

Die Schule gedeiht zur Freude des Volks und die Versammlungen werden gut besucht.

Am 15. Juli 1877 nahm die Gemeine in Westfield die Statuten und Ordnungen an, die bei den Gemeinen der Home-Mission in Kraft sind. Zwei junge Indianer aus Westfield werden in Nazareth Hall für den Dienst unter ihrem Volk erzogen. Einer von ihnen hat bereits Aussicht, einen Cursus im theologischen Seminar durchzumachen.

Trotzdem daß 1876 die Ernte für Menschen und Vieh günstig war und die Heuschrecken im October nur dem Weizen schaden konnten, war das Jahr ein finanziell schweres; doch hat es nicht an dem Nothwendigen gefehlt.

Auch Br. Hartmann in Newfairfield in Canada rühmt zur Ehre des Herrn, daß dieser Seinen Segen im Innern und Aeußern auf seine Arbeit gelegt habe. Die Tagesschule hatte ihre regelmäßige Schülerzahl und manche mußten aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Die Vormittagspredigt wird im Ganzen gut besucht, der Abendgottesdienst weniger. Die Sonntagsschule hat ihren guten Fortgang gehabt, obgleich auf die Unterstützung im Unterricht von Seiten junger Indianer wenig zu rechnen war.

Die Bewirthschaftung des zur Station gehörenden Landes, welches früher verpachtet wurde, ist jetzt von Br. Hartmann selbst in die Hand genommen worden und hat in dem Zeitraum von 3 Jahren gute Resultate geliefert. Zugleich hat er dabei den Vortheil, durch diese Arbeit mehr Umgang mit den Indianern, die er dabei angestellt hat, zu haben und in doppelter Weise auf sie einzuwirken. Das Beispiel treuer und sauerer Arbeit verfehlt nicht, Eindruck auf den von Natur wenig arbeitsfreundlichen Charakter der Indianer zu machen und sie zur Nacheiferung anzureizen. Zur Hülfe in dieser Arbeit ist nun Br. Torgersen mit seiner Frau eingetreten.

Wenn wir in dem Obigen unsern lieben Geschwistern und Freunden berichtet haben von dem Fortgang unsers Missionswerkes in den verschiedenen Provinzen, so bleibt uns noch übrig das hier zu erwähnen, wovon in der September-Nummer des Missionsblatts das

Nähere enthalten ist: daß wir im Begriff stehen, unsre Missionsarbeit auszudehnen. Ein christlich gesinnter Herr in England, Besitzer von ausgedehnten Ländereien in **Demerara**, hat das Missions-Departement gebeten, für die hauptsächlich aus Barbadoes dorthin eingewanderten Neger einen Missionar, einen Missionsgehülfen und Schullehrer anzustellen und hat zugesagt, für fünf Jahre **alle und jede Unkosten**, die damit zusammenhängen werden, zu tragen. Der eingeborne ordinirte Bruder Henry Moore in Mount Tabor in Barbadoes ist berufen worden, nach Graham's Hall in Demerara zu ziehen und diese Thätigkeit in Angriff zu nehmen, die einen Zweig der Barbadoes-Mission bilden wird.

Dieselbe wird, wie unser ganzes großes Werk, der Theilnahme und Fürbitte aller unsrer Geschwister und Freunde herzlich empfohlen.

Wir haben nun noch unsern l. Geschwistern und Freunden von dem Stand des äußeren Haushaltes unsrer Mission Mittheilung zu machen. Wie die nachstehende Rechnungsablage zeigt, ist das Resultat wiederum ein sehr niederbeugendes, da der Abschluß eine Mehrausgabe von Mk. 99,659 73 Pf. uns vor Augen stellt, beinahe in gleicher Höhe wie die vorjährige, ohne die damals noch ungedeckte Schuld von 1875. Fast will der Glaube, der durch die erfahrene Hülfe des Herrn in der Deckung der vorjährigen Schuld so mächtig gestärkt worden ist, wieder zu einem kleingläubigen Zagen herabsinken, wenn wir vor einer neuen und so bedeutenden Schuld stehen, und wahrnehmen müssen, daß die Ausgaben für unser Missionswerk nun wirklich in einer sich steigernden Höhe bleiben, an welche selbst die durch vermehrte Anstrengung unsrer l. Geschwister und Freunde so dankenswerth erzielte Einnahme nicht hinreichen will. Denn diese betrug im letzten Jahr Mk. 337,427 88, und war durch außerordentliche Beiträge und Vermächtnisse um Mk. 13,717 73 höher gestiegen als das Jahr vorher. Dieser Umstand ist gewiß Angesichts des niederbeugenden Resultats unsers Rechnungsabschlusses eine Ursache zu innigem Dank gegen den Herrn für Seine treue Fürsorge, und dies um so mehr, wenn wir bedenken, daß diese Mehreinnahme sich in demselben Jahr ergeben hat, in welchem zur Deckung der Schuld von 1876 die außerordentliche Summe von Mk. 121,226 99 aufgebracht worden ist; eine Thatsache, die als Denkmal der Wunderhülfe des Herrn nicht von uns vergessen werden darf. Ebenso müssen wir dankbar erwähnen, daß die in 1876

und 1877 eingegangenen außerordentlichen Beiträge für den Orkanschaden auf der Moskitoküste sich auf Mk. 40,463 24 beliefen, über deren Verwendung wir nach unserm vorjährigen Versprechen diesmal eine Rechnungsablage beifügen. Das verbleibende Guthaben von Mk. 15,462 28, glaubten wir für künftige Fälle von gleicher Art, dieser Mission reserviren zu müssen, was den Wünschen der l. Geber jener Beiträge am ehesten entsprechen wird.

Wir müssen aber nun unsern Blick auf die Mehrausgabe des letzten Jahres richten, die um Mk. 9514 05, höher ist, als die der Vorjahres.

In unserm vorjährigen Bericht sprachen wir uns dahin aus, daß die damals schon vermehrten Ausgaben nicht solche sind, von welchen wir hoffen dürfen, daß sie sobald in gleicher Höhe nicht wiederkehren, vielmehr fortbestehen, wo nicht noch wachsen werden; und dies hat sich aufs niederschlagendste bestätigt. Fragen wir nach den Ursachen solcher vermehrten Ausgabe, so sind dieselben nicht in außergewöhnlichen Bedürfnissen zu suchen, sondern wir finden sie hauptsächlich in dem seit einer Reihe von Jahren gesteigerten Missionsaufwand. Derselbe erforderte im Jahr 1869 nur Mk. 156,521, in den Jahren 1875 und 1876 Mk. 184,000 und Mk. 186,000, im letzten Jahr aber Mk. 201,002 19. Diesmal sind es bedeutende Reisekosten, welche die Vermehrung der Ausgaben herbeigeführt haben, die zum Drittheil auf Suriname fallen, welches dieselben nicht mehr wie in früheren Jahren selbst tragen kann, obgleich es noch die Bau- und Haushaltungskosten aufbringt; die anderen zwei Drittheile vertheilen sich auf Westindien, Süd-Afrika, Australien und Labrador, wie dies auch von dem Mehrbetrag der Baukosten gesagt werden muß. Die von der Missions-Diakonie noch zu deckenden Haushaltungskosten stellten sich im Ganzen um Mk. 7000 niedriger. Der Pensions- und Erziehungs-Aufwand übersteigt dagegen die vorjährige Summe dieses Postens um Mk. 6158 24, wie auch durch die längere Zeit andauernde Verzinsung der Schuldsumme das Interessen-Conto eine gleiche Mehrausgabe aufweist.

Bei dieser Darlegung müssen wir aber wieder daran erinnern, daß die in unsern Jahresrechnungen erscheinende Ausgabe nur denjenigen Aufwand umfaßt, welcher wirklich der Missions-Diaconie zur Last fällt, während eine noch größere Summe aus den einzelnen Hülfsquellen der Missionen, nehmlich in Suriname, Süd-Afrika westliche Provinz und Labrador durch den Ertrag von Handel und Gewerbe, und auf den westindischen Inseln wie in den anderen Missi-

onsprovinzen durch Beiträge der Gemeinglieder gedeckt wird, wozu noch hin und wieder Beihülfen von den Regierungen, namentlich die Schulen betreffend, oder specielle Unterstützungen von Vereinen kommen.

Die auf solche Weise aufgebrachten Summen, welche die nachstehende Rechnung nicht berühren, aber in den betreffenden Missions-Provinzen zur Unterhaltung des Werkes verwendet worden sind, betrugen im vergangenen Jahr in runden Zahlen:

in Grönland .	3,700	Mk.
= Labrador .	44,000	=
= Nord-Amerika .	1,300	=
= St. Thomas und St. Jan	17,000	=
= St Croix .	15,000	=
= Jamaica .	47,300	=
= Antigua .	27,800	=
= St. Kitts .	15,600	=
= Barbadoes .	15,200	=
= Tabago .	14,000	=
= Moskitoküste .	13,200	=
= Suriname .	177,600	=
= Süd-Afrika West.	97,800	=
= = = Ost.	20,200	=
= Australien .	11,200	=
= West-Himalaya .	2,700	=
	523,600	Mk.
Rechnet man hierzu den selbstgedeckten Aufwand der Schulen, ungefähr	46,000	=
Zinsen des Sustentations-Fond, von den Pensionen in Abzug gebracht (s. J. Rechnung)	43,400	=
Ausgaben laut Jahresrechnung,	437,000	=
so erreicht der Gesammtaufwand unsers Missionswerkes die Totalsumme von	1,050,000	Mk.

Wir stehen nun aber vor der Thatsache, daß die Casse der Missions-Diaconie, welche das Fehlende zu decken hat und die lediglich auf die Opferwilligkeit und Liebesthätigkeit unsrer werthen Missionsfreunde außer unserm Kreis und unsrer l. Geschwister in den Brüdergemeinen angewiesen ist, nicht im Stande ist, den an sie gestellten Aufforderungen zu genügen. Soll sie das, so be-

darf sie, wie die Sache jetzt steht, einer jährlichen Mehreinnahme von wenigstens Mk. 100,000. Eine so erhöhte Einnahme zeigt die Rechnung von 1874, die durch den Segen des Herrn Mk. 428,000 betrug, während sie diesmal nur Mk. 337,427 28, beträgt, daher könnten solche Mehreinnahmen wohl erwartet werden, wenn die Liebe sich kräftiger regt. Ob wir aber auf so vermehrte Liebesthätigkeit und Opferwilligkeit rechnen dürfen? — dies bleibt eine offene Frage.

Bei einem Glaubenswerk, wie das Missionswerk ist, werden freilich alle Berechnungen zu Schanden, denn dasselbe ist nun einmal keine materielle Geschäftssache. Der Glaube aber darf und kann es dem Herrn zutrauen, daß Er, der die Herzen der Menschen leitet wie die Wasserbäche, eine regere Theilnahme an diesem Werk erwecken und Herzen und Hände so öffnen kann, daß uns die nöthigen Mittel zufließen. Es wäre Undankbarkeit gegen Ihn, dessen Hülfe wir so oft schon erfahren haben, dies nicht glauben zu wollen.

Aber doch werden wir durch die so bald wieder eingetretene Noth uns gedrängt sehen, die möglichste Einschränkung eintreten zu lassen, indem wir für jetzt jede Ausdehnung des Werkes, so sehr sie auch geboten erscheint, vermeiden und unsre Thätigkeit beschränken. Wir werden dies freilich nur mit schwerem Herzen thun. Werden dies aber unsre l. Freunde und Mitarbeiter zulassen? Sollten wir ihnen, die im verflossenen Jahr uns so kräftig unterstützt und unsern Glaubensmuth durch ihre Liebesthaten so mächtig gehoben haben, nicht so viel zutrauen, daß sie wiederholte und fortgehende Anstrengungen machen werden und es beweisen, daß ihnen die Sache des Herrn nahe am Herzen liegt? Sollten wir es dem Herrn vor Allem nicht zutrauen dürfen, daß Er sich zu ihrem Wollen mit einem segensreichen Vollbringen wiederholt bekennen wird und uns mit unserer Arbeit nicht zu Schanden werden lasse?

Wir werfen daher unser Vertrauen nicht weg und wollen zunächst versuchen, unsre Sorge auf den Herrn zu werfen, dabei aber nicht vergessen, daß wir mit den uns zufließenden Gaben für die Mission, unter denen sich nicht nur Gaben der Wohlhabenden, sondern auch die Scherflein der Armen und Bedürftigen befinden, treulich hauszuhalten haben und uns und Allen, die in dem Werk unserer Mission thätig sind, nicht nur in Bezug auf den Hauptberuf: „Seelen für das Lamm zu werben", sondern auch in Bezug auf die Haushaltertreue es gesagt sein lassen:

Steh' feste im Bund!
Sei treu mit dem Pfund,
das der Dir vertraut,
der selber auf deine Geschäftigkeit schaut!

So sei denn unsre Sorge, unsre Noth, unser Bedürfniß Euch, l. Geschwister und Freunde, an und auf das Herz gelegt; der Herr wird Euch sagen, was die Pflicht Eurer Liebe ist. Aber auch unser ganzes Werk mit Allen, die daran arbeiten, und die Tausende von Seelen, die in der Heidenwelt in der Pflege unsrer Brüder stehen, bleibe der Gegenstand Eurer Glaubensbitten, mit denen Ihr helft die Siege erflehen, von denen man „mit Freuden singet in den Hütten der Gerechten", und die einst vor dem Thron des Lammes der Gegenstand des Jubelliedes Seiner Erlösten sein wird.

Schließlich noch die herzliche Bitte an unsre l. Geschwister und Freunde, daß sie in ihr theilnehmendes und fürbittendes Andenken vor dem Herrn das so hart betroffene Missionsdepartement einschließen wollen, dessen zwei älteste und bewährte Mitglieder der Herr nach Seinem wunderbaren Rath kurz hinter einander hinweggenommen und nach treuer langjähriger Arbeit in die ewige Ruhe hat eingehen lassen. Fleht mit uns inbrünstig, daß Er uns recht bald wieder Männer nach Seinem Herzen an ihre Stelle zuführe, die, mit ganzer Hingabe an das Werk, mit uns gemeinsam Amtslast und Sorge tragen, die Arbeit theilen und freudig wirken, so lange es Tag ist.

Berthelsdorf, den 1. August 1878.

Das Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz.

Joh. Friedr. Wilhelm Kühn,
William Ferdinand Bechler.

Rechnungs-Auszug

der

Anitäts-Missions-Diakonie

vom

Jahr 1877.

Rechnungs-Auszug
der
Unitäts-Missions-Diakonie vom Jahr 1877.

Einnahme.

	Mark.	P.	Mark.	P.
I. Beiträge durch Collecten in den Gemeinen und bei auswärtigen Geschwistern und Freunden:				
1) aus den deutschen Gemeinen	12,190	11		
2) aus den Societäten und der Diaspora daselbst, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrags	25,193	99		
3) aus den britischen Gemeinen	25,696	08		
4) aus den nordamerikanischen Gemeinen	4,583	44	67,663	62
II. Außerordentliche Beiträge von Missions-Vereinen und von einzelnen Beförderern des Missionswerks in und außer den Gemeinen:				
1) auf dem europäischen Festland	61,952	87		
2) in Großbritanien	70,862	75		
3) in Nord-Amerika	915	20	133,730	82
III. Beitrag der Societät in Bethlehem, (Nordamerika) zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden, Dollars 12,000.			48,000	—
IV. Vermächtnisse.				
1) Legate.				
a) auf dem Continent . . . . . 43,711. 85.				
b) aus Großbritanien . . . . . 2,379. 50.				
c) aus Nord-Amerika	46,091	35		
2) Zinsen von Stiftungen.				
a) auf dem Continent . . . . . 23,997. 92.				
b) in Großbritanien . . . . . 17,944. 17.	41,942	09	88,033	44
Einnahme M.			337,427	88
Diesjährige Mehr-Ausgabe			99,659	73
M.			437,087	61

Ausgabe.

I. Missions-Aufwand.	Reise-kosten.	Bau-kosten.	Haus-haltung.	Summa.
Grönland . . . . . M.	4,989 27	448 42	13,821 88	19,259 57
Labrador	4,964 88	— —	— —	4,964 88
Nord-Amerika	1,076 —	1,383 90	10,904 30	13,364 20
St. Thomas und St. Jan . .	3,047 06	1,752 24	635 04	5,434 34
St. Croix	229 32	788 08	— —	1,017 40
Jamaica	15,091 46	7,602 —	8,703 67	31,397 13
Antigua	2,607 33	5,695 58	8,051 42	16,354 33
St. Kitts	1,572 55	1,105 79	1,915 58	4,593 92
Barbados	— —	91 —	— —	91 —
Tabago	535 67	6,079 59	2,517 58	9,132 84
Moskito-Küste	1,481 67	1,602 92	11,906 —	14,990 59
Suriname	16,278 71	— —	— —	16,278 71
Süd-Afrika westliche Provinz .	6,749 27	— —	— —	6,749 27
" " östliche " . .	3,829 22	13,345 42	22,689 33	39,863 97
Australien	9,447 80	265 25	2,489 33	12,202 38
West-Himalaya	1,172 53	270 22	3,864 91	5,307 66
	73,072 74	40,430 41	87,499 04	201,002 19
Dazu: Mehr-Ausgabe der westindischen Zuziehungs-Anstalten laut umstehend				7,010 67
				208,012 86
II. Ausbildung von Missionaren für Missionsschüler in Nisky				4,658 06
III. Pensions- und Erziehungs-Aufwand.				
1) Pensionen				
an 50 Ehepaare und 13 Witwer	71,957 89			
an 72 Witwen	31,488 85	103,446 74		
Davon ab: Zins des Sustentationsfond . .		43,405 25		
2) Erziehung		60,041 49		
von 273 Kindern in Anstalten und Familien .	96,900 07			
" 49 größeren Knaben in Gewerben und im Pädagogium	15,964 26			
" 30 größeren Mädchen	5,377 50	118,241 83		178,283 32
IV. Verwaltungs-Aufwand.				
Beitrag für das Missions-Departement in U.-A.-C.		9,750 —		
Gehalte an Agenten und Rechnungsführer . .		13,222 62		
Miethen-, Schreib- und Packmaterial . . .		4,519 25		
Porti und Frachten		2,835 54		
Bücher und Zeitschriften, zuzüglich Rest des Missionsblattes		2,461 61		32,789 02
V. Außerordentliche Ausgaben.				
Unterstützungen		1,829 85		
Reisen in Missionsangelegenheit	1,217 03			
Visitationsreise nach dänisch und englisch West-Indien	2,783 94	4000 97		5,830 82
VI. Interessen-Conto.				
Mehr-Ausgabe				7,513 53
			Ausgabe M.	437,087 61

Westindische Anstalts-Rechnung
vom Jahre 1877.

	Mark	P.	Mark	P.
Ausgabe.				
Aufwand des theologischen Seminars in Jamaica, abzüglich dortiger Einnahme			4,228	83
" der Lehrer-Bildungs-Anstalt daselbst, abzüglich dortiger Einnahme	12,304	75		
ab: Beitrag aus England für dieselbe	5,500	—	6,804	75
" der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt daselbst, abzüglich dortiger Einnahme	1,998	17		
ab: Beitrag aus England für dieselbe	200	—	1,798	17
" der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt in Antigua, abzüglich dortiger Einnahme	1,013	92		
ab: Beitrag aus England für dieselbe	535	—	478	92
			13,310	67
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstalts-Capitals von M. 120,000. à 4%	4,800	—		
Beitrag aus England für Westindische Anstalten im allgemeinen	1,500	—	6,300	—
Mehr-Ausgabe laut Jahresrechnung Mk.			7,010	67

Abschluß der Unitäts-Missions-Diakonie
vom 31. December 1877.

	Mark	P.	Mark	P.
Die Rechnung von 1876 schloß mit einer Schuld von			120951	61
Die heurige Rechnung ergiebt eine Mehrausgabe von			99659	73
			220611	34
Dagegen sind speciell zur Tilgung obiger Schuld heuer eingegangen: aus Deutschland	50,226	36		
" der Schweiz	6,924	89		
" Böhmen	114	53		
" Rußland	5,899	25		
" Polen	369	—		
" Norwegen	169	94		
" Schweden	72	—		
" Dänemark	562	50		
" Holland	699	78		
" Großbritannien	50,768	—		
" Nord-Amerika	1,633	16		
" Moskitoküste	252	—		
" West-Indien	140	—		
" Suriname	562	71		
" Süd-Afrika	832	87		
" Süd-Australien	2,000	—	121226	99
und schließt daher unsre Rechnung mit einer Schuld von Mk.			99384	35

Moskito Orkanschaden-Conto 1876/77.

	Mark.	P.	Mark.	P.	Mark.	P.
Einnahme.						
An Unitäts-Missions-Diakonie eingegangene Gaben:						
aus Deutschland	13,064	96				
" der Schweiz	4,875	76				
" Böhmen	108	78				
" Rußland	2,219	17				
" Polen	1,157	90				
" Norwegen	225	—				
" Schweden	92	81				
" Holland	1,453	30				
" Großbritannien	16,080	67				
" Suriname	300	—				
" Süd-Afrika	784	80				
" Süd-Australien	100	—			40,463	24
Ausgabe.						
Davon sind speziell bestimmt und verwendet worden:						
für die Missionare	1,207	14				
" deren Pflegebefohlene	1,757	66	2,964	80		
" Herstellung der Gebäude gebraucht:						
in Bluefields	14,503	40				
" Magdala	3,499	08				
" Bethania	928	72				
" Rama	351	18				
" " des Schiffs „Herald"	1,576	33				
" Ersatz an Vorräthen	1,177	45	22,036	16	25,000	96
Verbleibt der Moskitomission gut M.					15,462	28

General-Tabelle der Missionen. Juli 1877.

Missions-Provinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeits-Personal.										Missions-Gemeinen.						
			Missionare				Eingeb. Arbeiter.												
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen	Missionsgehülfen.	Versammtl. halter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Communicanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Tauf-Candidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Total-Summe.
1. Grönland	6	—	9	9	1	—	—	—	—	17	38	15	745	105	435	6	2	213	1506
2. Labrador	6	—	19	19	1	—	—	—	—	19	20	20	461	188	421	12	18	120	1220
3. Nord-Amerika	4	—	4	4	1	—	—	—	—	1	8	6	150	56	135	—	4	1	346
4. St. Thomas	3	—	3	3	—	—	—	—	—	1	13	16	848	149	540	—	—	82	1619
St. Jan	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	12	11	286	50	267	—	—	14	617
5. St. Croix	3	—	4	4	—	—	—	—	1	3	34	23	1130	256	501	—	—	43	1930
6. Jamaica	14	3	14	14	1	—	3	3	1	9	144	101	4907	3129	6157	—	—	246	14439
7. Antigua	8	1	6	6	—	1	2	2	2	6	67	72	2750	1063	2444	—	—	144	6401
8. St. Kitts	4	—	3	3	—	—	1	1	1	8	31	39	1266	840	1279	—	—	99	3484
9. Barbados	4	—	2	2	—	—	1	1	1	14	29	27	1237	386	1195	—	—	42	2860
10. Tabago	2	1	2	2	—	—	—	—	1	6	31	26	1110	429	1128	—	—	70	2737
11. Moskito	6	1	5	5	1	—	1	1	2	1	5	4	214	215	496	11	38	29	1003
12. Suriname	14	3	33	33	3	—	—	—	—	27	176	170	5684	5333	6340	867	1435	2277	21936
13. Süd-Afrika, westl.	7	4	19	19	1	—	—	1	3	12	114	74	1869	1203	3271	403	1204	440	8390
14. Süd-Afrika, östl.	8	2	10	10	—	—	—	—	2	14	22	17	481	149	656	137	507	60	1990
15. Australien	2	—	4	4	—	—	—	—	—	1	—	—	35	6	45	12	32	3	133
16. West-Himalaya	2	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	12	10	11	—	—	2	35
Summa	95	15	141	140	9	1	8	9	15	139	744	621	23185	13567	25321	1448	3240	3885	7064 6

Zunahme 2170.

Schul-Tabelle und Personal-Veränderungen von 1877.

Missions-Provinzen.	Schulen.														Personal-Veränderungen.										
	Stations-Schulen.	Tag-Schulen.							Sonntag-Schulen.						Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Confirmirt.	Paare getraut.	Heimgegangen.	Ausgeschlossen.	Readmittirt.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
		Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	do. schülerinnen.											
1. Grönland	8	26	189	187	376	22	11	1	1	—	15	2	13	—	—	69	19	11	69	143	54	11	11	30	18
2. Labrador	6	—	129	123	252	3	2	—	—	—	—	—	16	—	10	63	18	26	132	40	25	17	26	6	32
3. Nord-Amerika	3	—	27	24	51	—	3	—	3	90	10	10	—	—	4	16	6	13	9	2	1	2	1	—	—
4. St. Thomas	1	1	109	70	179	2	1	15	4	341	298	54	—	—	27	42	13	11	44	28	17	18	17	20	52
St. Jan	2	1	81	57	138	—	3	12	3	164	148	21	—	—	—	16	12	10	14	11	4	4	—	11	—
5. St. Croix	2	—	43	50	93	—	2	3	2	338	345	44	—	—	1	49	85	16	112	29	14	28	19	—	94
6. Jamaica	25	39	2631	2159	4790	43	21	399	18	2419	1461	289	24	7	59	571	222	495	147	183	108	66	60	1504	14
7. Antigua	12	4	780	768	1548	9	13	76	13	1227	569	134	—	6	—	173	158	59	233	145	175	77	103	317	5
8. St. Kitts	4	3	379	378	757	5	12	57	6	613	975	108	—	—	—	124	35	31	94	46	119	42	11	280	—
9. Barbados	7	9	1204	870	2074	14	5	112	7	403	386	64	7	5	5	119	99	32	78	21	16	10	9	154	—
10. Tabago	7	1	518	431	949	6	8	32	7	375	485	59	—	—	169	120	117	35	76	46	60	5	13	364	—
11. Moskito	6	1	185	193	378	3	2	5	7	354	95	19	—	—	11	80	7	19	25	10	5	—	—	25	2
12. Suriname	18	6	1141	1089	2230	30	11	6	1	—	—	—	19	6	112	610	370	66	738	184	136	1290	1035	336	783
13. Süd-Afrika westl.	15	—	927	1047	1974	14	14	52	5	—	151	18	10	—	42	272	63	82	298	56	48	164	134	75	69
14. Süd-Afrika östl.	7	2	268	244	512	10	2	1	7	15	136	12	—	—	51	92	13	16	46	14	6	64	70	140	25
15. Australien	2	—	21	17	38	1	—	1	2	39	40	5	—	—	—	3	1	2	9	—	1	5	1	—	5
16. West-Himalaya	1	3	92	30	122	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	—	—	2	—	—	—	7	—
Summa	126	96	8724	7737	16461	167	111	772	86	6378	5114	839	89	24	491	2423	1240	924	2124	960	789	1803	1510	3269	1099

Verzeichniß

der in der Mitte des Jahres 1878 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.		Angestellte Personen.
1. Grönland. (Angefangen 1733.)		
Neu-Herrnhut . .	Geschw.	Carl Julius Spindler.
Umanak	=	Adolph Riegel.
Lichtenfels . . .	=	Martin Starik.
	=	Nis Peter Foged.
Lichtenau	=	Heinrich August Kögel, Präses der Mission.
	=	Matthäus Warmow.
	der led. Br.	Jacob Brodbeck.
Igdlorpait . . .	Geschw.	Carl Friedr. August Gericke.
Friedrichsthal . .	=	Joh. Carl Aug. Hilbig.
	=	Carl Louis Christ. Arnstadt.
6 Plätze.	19 Missionsgeschwister.	1506 Personen in Pflege.
2. Labrador. (1771.)		
Nain	Geschw.	Joh. Heinr. Theod. Bourquin, Präses.
	=	Samuel Bindschedler, Vorsteher.
	=	Friedrich August Wirth.
	=	Johann Friedrich Drexler.
	der ledige Br.	Carl Tönnesen.
Hoffenthal . . .	Geschw.	August Ferdinand Elsner.
	=	Carl Friedrich Kahle.
	=	Ernst Heinrich Ritter.
	=	William Haugk.
Zoar	=	Friedrich Rinderknecht.
	=	Carl Adolph Slotta.
Okak	=	Johann Georg Schneider.
	=	Johann Heinrich Meili.
	=	Gustav Renatus Schulze.
	=	Louis Kästner.
Hebron	=	Carl Gottlieb Kretschmer.
	=	Friedrich Thomas Weiler.
	=	Adolph Hlawatscheck.
Rama	=	Samuel Weiz.

Auf der Reise dahin: Geschw. Peter Petersen Dam, und die verh. Schw. Schulze.
6 Plätze. 39 Missionsgeschwister. 1220 Personen in Pflege.

3. Nord-Amerika. (1734.)

Bei den **Delawares.**
New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolph Heinr. Hartmann.
= John Torgersen, Missionsgehülfe.
New-Westfield . = Levi Ricksecker.
Bei den **Cherokees.**
New-Springplace. Geschw. Theodor Manasse Rights.
Tahlequah . der led. Br. Joseph D. Hillmann.
4 Plätze. 9 Missionsgeschwister. 346 Personen in Pflege.

Dänisch-Westindien. (1732.)

4. St. Thomas und St. Jan.

Neu-Herrnhut vacat.
Nisky . . . . Geschw. Samuel Warner, Vorsteher.
Stadt St. Thomas = Johann Ludwig Hasting, Präses.
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. James Mac Dowall, Missionsg.
Emaus . der verw. Br. James La Trobe Harvey.
Zum Besuch in Pennsylvanien: Geschw. Alexander Collin Morrish.
5 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2236 Personen in Pflege.

5. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. Paul Eugen Franze, Präses und Vorsteher.
der verh. Br. James Summersill, Missionsgehülfe.
Friedensberg . . Geschw. Julius Bartels.
Friedensfeld . . = Carl Louis Alexander Klesel.
Zum Besuch in Europa: Geschw. David Friedrich Daiber.
3 Plätze. 9 Missionsgeschwister. 1930 Personen in Pflege.

Englisch-Westindien.

6. Jamaika. (1754.)

Fairfield . . . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke, Präses.
= Walter Leopold Badham, Director des theologischen Seminars.
= Georg Octavius Heath.
der led. Br. Calendar Smyth, für die Gehülfenschule.

New-Eden . . Geschw. Richard Campbell, Missionsgehülfe.
Irwinhill . . . = John Thomas.
New-Carmel . . = Theophilus Winkler.
New-Bethlehem . = Fr. Jacob Theodor Ilgner.
New-Fulnek . . = Wilhelm Heinrich Fürstenberg.
New-Nazareth . = Heinrich Wilhelm Hauber.
Beaufort . . . = Peter Larsen.
New-Hope (Salem) = Alfred Lind.
Lititz . . . . . = George H. Hanna, Vorsteher der Mission.
Bethany . . . = Johann Paul Pulkrabek.
Mizpa mit **Broadleaf** = Heinrich Walder.
der verh. Br. Richard Gale, Missionsg. für Broadleaf.
Bethabara mit **Patrik Town** und **Harmons** } Geschw. Joh. Friedr. Moderau.
Springfield . . = Charles Schick.
Zum Besuch in Europa: Geschw. James Ward.
14 Plätze. 36 Missionsgeschwister. 14,439 Personen in Pflege.

7. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands.
Geschw. James Benjamin Romig, Präses.
= Frederic Clemens.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
der verh. Br. William James, Miss.geh. f. Five-Islands.
Greenbay . . Geschw. John Buckley.
Gracehill . . = James Turner.
Gracebay der verh. Br. William M. Thomas, Missionsgehülfe.
Cedarhall . . Geschw. Henry Matthew Weiß.
Newfield . . = Friedrich Theodor Niebert.
Lebanon . . = Peter Beyer.
Gracefield . . = William Batt, Vorsteher.
8 Plätze. 19 Missionsgeschwister. 6401 Personen in Pflege.

8. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . Geschw. Edwin Zippel, Präses und Vorsteher.
der verh. Br. James John.
Bethesda . . Geschw. Peter Malone.
Estridge . . = Friedrich Gerschwitz.
Bethel . . . = Joseph Francis, Missionsgehülfe.
4 Plätze. 9 Missionsgeschwister. 3484 Personen in Pflege.

9. Barbados. (1765.)

Saron . . . Geschw. Jam. Young Edghill, Präses u. Vorst.
der led. Br. Alex. Pilgrim, Missionsgehülfe.
Bridgetown wird von Saron aus bedient.

Mount Tabor Geschw. Henry Moore.
Cliftonhill . . = Robert Walsh.
4 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2860 Personen in Pflege.

10. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . Geschw. Hermann Fr. Uh.
der verh. Br. John Roberts, Missionsgehülfe für Bethesda.
Moriah . . . Geschw. Samuel Lichtenthäler, Präses und Vorsteher.
2 Plätze. 5 Missionsgeschwister. 2737 Personen in Pflege.

11. Mosquito-Küste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. Johann Eugen Lundberg, Präses.
= Heinrich Ziock.
Rama . . . = Friedrich August Herzog.
Magdala . . = Christian August Martin.
Bethania . der verh. Br. John F. Pinnock, Missionsgehülfe.
Ephrata m. **Karata** Geschw. Wilhelm Siebörger.
der verh. Br. Frederic Smith, Missionsgehülfe für Karata.
Kukulaya . . Geschw. Peter Blair.
Dahin berufen: der led. Br. Heinrich Wilhelm Peper.
6 Plätze. 15 Missionsgeschwister. 1003 Personen in Pflege.

12. Suriname. (1735.)

Paramaribo . . Geschw. Eugen Langerfeld, Präses.
= Andreas Carl Staude, Gehülfe des Präses.
= Carl Andr. Hellström, Vorsteher.
= Heinrich Bernhard Heide, Gehülfe des Vorstehers.
= C. E. Lehmann, für d. Bewahrschule.
= Johann Heinrich Hasewinkel, Plantagenreisender.
= Johannes Bartsch, Vorsteher des Winkels.
= Ernst Adolph Renkewitz, für die Stadtschulen.
= Hermann Wied.
= Gottfried Heinrich Jacobs.
= Julius Wenzel.
= Friedrich Ferdinand Herr.
= Paul Haugk.
= Heinrich Peper.
= Joh. Carl Gottlieb Fehrmann.
= Ernst Louis Tempel.

Geschw. Ernst Carl Kuschnig.
= Heinrich Julius Höppner.
Combè . . . = Carl Wilhelm Illg.
Beekhuizen . . = Hans Peter Jensen.
Clevia . . . . = Johann Gottfried Menze.
Rust en Werk d. verw. Br. Carl Theodor Dahl.
Leliendal mit **Wederzorg** } . Geschw. Carl August Braukmann.
Heerendyk . . . = Matthias Caspar Bramberg.
Annaszorg . . . = Carl Häfner.
Charlottenburg . = Wilhelm Emil Schrader,
= Carl August Weigel,
Bersaba . . . . = Carl Friedrich Wilh. Gerhardt.
Catharina Sophia = Johannes Haller.
Salem . . . . = Georg Thomas Gaissert.
Waterloo . . . = Friedrich Wilhelm Adam.
Berg en dal mit **Ganse** } der verw. Br. Carl Wilhelm Raatz.

Zum Bes. in Europa: Geschw. Martin Wilhelm Hillberg.
Auf der Reise dahin = Gottlieb Meißel und
= Albert Linsi.

Dahin berufen: der led. Br. Gustav Wilhelm Stolz.

14 Plätze. 69 Missionsgeschwister. 21936 Personen in Pflege.

13. Süd-Afrika, westliche Provinz. (Oberland.)
(1732, erneuert 1792.)

Beröa . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer, Präses und Vorsteher der Mission.
Gnadenthal mit Twistwyk = Andr. Gust. Hettasch, Vorsteher von Gnadenthal.
= Friedrich Wilhelm Schöbel.
= Carl Friedrich Kegel.
= Joh. Gustav Wedemann.
= August Ernst Anschütz.
= Rud. Joh. Ballein, } für die Ge-
der ledige Br. Carl Günther, } hülfenschule.
Geschw. Heinrich Zachert, für die Schule.

Mamre im Distrikt Groenekloof, mit Johannes-Kirche.
(Katzenberg.)
Geschw. Carl August Lemmerz.
= Friedrich Wilhelm Kunick.
= Adolph Emil Schmidt.

Wittewater mit Goedverwacht.
Geschw. Hermann Benno Marx,
= Nicolaus Oppelt, Missionsgehülfe.
Elim . . . . = Heinrich August Kunick.
= Philipp Emil Hickel.
= Carl August Wagner.
Enon . . . . = Heinrich Gustav Grasse.
= Traugott Wilhelm Zimmermann.
der verh. Br. Carl Jonas, Missionsgehülfe.
Clarkson . . . Geschw Friedrich Wilhelm Stolz.
= Ernst August Fischer.
der verh. Br. Johannes Zwelibanzi, Missionsgehülfe für Witkleibosch.

7 Plätze. 43 Missionsgeschwister. 8390 Personen in Pflege.

14. Süd-Afrika, östliche Provinz. (Unterland.)
(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Ernst Theodor Weiz, Präses.
= Richard Baur, Vorsteher von Silo.
= Carl Hermann Tietze.
= Carl Gottlieb Liebich.
Engotini . . . = Samuel Baudert.
Gosen mit Emtweni = Johann Georg Stephan.
der verh. Br. Samuel Mazwi, Missionsgehülfe für Emtweni.

Frei Kafferland.

Baziya mit Tabase Geschw. Johannes Heinrich Hartmann.
Entwanazana . . = Hermann Ludwig Hasting.
Tinana . . . . = Hermann Otto Padel.
der verh. Br. Johannes Nakin, Missionsgehülfe für Lupindos Land.
Emtumasi . . . von Tinana aus bedient.
Elukolweni . . Geschw. Alwin Richter.

8 Plätze. 22 Missionsgeschwister. 1990 Personen in Pflege.

15. Australien. (1849.)

Ebenezer . . . Geschw. Carl Wilhelm Kramer,
= Paul Bogisch.
Ramahyuk in Gippsland = Friedrich August Hagenauer.
= Heinrich August Hahn.

2 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 133 Personen in Pflege.

16. West-Himalaya. (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Friedrich Adolph Redslob.
" August Wilhelm Heide.
Poo in Kunawur . . " Johann Louis Eduard Pagell.

2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 35 Personen in Pflege.

Zusammen auf 95 Plätzen und 15 Nebenstationen in 16 Provinzen 323 Missionsgeschwister, 7 weniger als voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 15 Personen, (7 Brüder und 8 Schwestern); heimgegangen 3 Brüder und 3 Schwestern; neuberufen wurden 14 Personen, (7 Brüder und 7 Schwestern).

Die Gesammtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 70,646.

Redacteur A. Glitsch in Herrnhut, Verlag der Missions-Verwaltung in Herrnhut.
Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Anzeigen.

Missions-Atlas der Brüder-Unität, herausgegeben vom Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz zum Besten der Brüder-Mission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessiren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 1 Mk. 50 Pf. Atlas broch. 2 Mk., geb. 3 Mk. Einzelne Karten: die größeren à 25 Pf. (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaica, Suriname, Australien, Süd-Afrika, West-Himalaya), die kleineren à 15 Pf. (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbadoes, Moskito-Küste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago). Kleinere Special-Karten à 10 Pf. (Frei-Kafferland; Süd-Grönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Nordspitze von Labrador, Süd-Labrador). Australien, colorirt à 20 Pf.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Oelfarbendruck à 1 Mk. 50 Pf. Separat-Abdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 Pf. (**Labrador**: Hoffenthal, Okak, Rama, Zoar. **Grönland**: Friedrichsthal, Igdlorpait, Umanak. **Suriname**: Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee, Maripastoon. **West-Indien**: Bethesda, Estridge auf St. Kitts, Nisky auf St. Thomas, Irwinhill, New-Carmel auf Jamaica. **Moskito-Küste**: Bluefields. **West-Himalaya**: Kyelang, Poo. **Süd-Afrika**: Mamre, Baziya, Emtumasi in Frei-Kafferland.

Geschichte der Brüdermissionsstation Silo in Süd-Afrika und zugleich des Anfangs der Missionsthätigkeit unter den Kaffern. 60 Pf.

Missionsblatt aus der Brüdergemeine, in Monatsheften zu 1 bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis des Jahrgangs wird mit 1 Mark voraus bezahlt. Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missions-Verwaltung in Herrnhut; die Unitäts-Buchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; Jac. Heinr. Roser in Stuttgart; Felix Schneidersche Buchhandlung in Basel; H. Schultze in Leipzig; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; Pastor A. Ludwig, große Freiheit Nr. 23 in Altona; auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. — Endlich können bei allen Deutschen Post-Anstalten, sowie in Oesterreich und Luxemburg, Exemplare incl. Porto für 1 Mark 20 Pfennige oder 70 Kr. Oe. W. pro Jahrgang bestellt werden, und zwar unter No. 2499 des Post-Zeitungs-Tarifs.

Wir bitten unsere Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unseres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Theilnahme an unserm Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck gratis Exemplare unseres Jahresberichts bei der Expedition der Missions-Verwaltung in Herrnhut und bei der Unitäts-Buchhandlung in Gnadau gern zu Diensten.